

Über neo- bis äneolithische Befestigungen aus Rumänien

Von Gheorghe Lazarovici, Cluj-Napoca

Mit 11 Abbildungen und Tafeln 7 und 8

Über älteste neolithische Befestigungen gibt es schon seit Anfang dieses Jahrhunderts Hinweise infolge der Grabungen und Forschungen von Ariuşd (1909—1912: Laszlo 1911, S. 178) oder Cucuteni (1910—1911: Schmidt 1932, S. 10). Neuerlich erfolgten Ausgrabungen bei Jilava (Comşa 1987, Abb. 6) in einer Befestigung der Gumelnişakultur.

1.1. Für das frühe Neolithikum, also die Zeit der Starčevo-Criş-Kultur, werden eine Reihe von neolithischen „Ausmuldungen“ von Ostrovu Golu (oder Banului) erwähnt (Tagebuch P. Roman 1965, S. 59, 74—75; 1966, S. 74), die in den Abschnitten II A, IX B, VII, X B, X und X A auftauchten (Abb. 1; 2). Die Ausmaße betragen in der Breite 1,8 bis 2,5 m, in der Tiefe 0,5 bis 0,8 m; sie verlaufen in OW-Richtung. Da die Gräben bogenförmig und konzentrisch sind, umschließen sie ein inselartiges Gebiet. Sie wurden auf einer Länge von 8 bis 12 m verfolgt, befanden sich in den Niveaus I oder II und bestanden zur Zeit der Phase Starčevo-Criş III B (Abb. 1). In der Etappe IV A bis IV B wurden sie aufgelassen und teilweise von Steinplattformen oder von den Gruben dieser Plattformen zugedeckt. Ihre Datierung geschieht anhand des reichhaltigen archäologischen Materials aus den oberen Schichten (Lazarovici 1979, S. 49, T. VI/A, C). Durch ihre Form ähneln sie jenen aus Gornea und sind zeitgenössisch mit denen aus Cîrcea und Liubcova, um nur solche aus Rumänien zu erwähnen.

1.2. Cîrcea-Viaduct. Der Graben, von dem man annimmt, daß er zum Schutz angelegt wurde (Nica 1977, S. 30, Abb. 14/1, 5—6, 15/A), wurde auf einer Länge von 30 m aufgedeckt. Gegraben und zugeschüttet wurde er in der ersten Siedlungsphase, die dem Cîrcea-III-Horizont entspricht und den Beginn des Horizonts mit polychromer Bemalung bezeichnet (Mica 1977, S. 35, Abb. 17). Man synchronisiert ihn mit Starčevo-Criş III B (Lazarovici 1984, S. 68), was dem Beginn des balkanisch-anatolischen Chalkolithikums (Lazarovici 1988) entspricht und neben Vinča- auch kannelierte Elemente beinhaltet.

Oben ist der Graben 2,0 bis 2,75 m breit, am Boden beträgt seine Breite 1,35 bis 1,55 m, er ist 1,0 m tief und im Querschnitt trapezförmig. Der Graben verläuft bis zu einer natürlichen Schlucht. Im Graben fand man menschliche Schädel (Nica 1977, S. 30 ff., Abb. 14/4). Schädel fand man auch im Graben der Befestigung von Măgurele-M. Filipescu (Roman 1962, S. 263) in einem frühen Gumelniş-Horizont mit späten Vorcucuteni-Importen (Roman 1962, S. 265). Solche Funde wurden auch aus der Windmill-Hill-Kultur Englands (Megaw/Simpson 1976, S. 82) und aus Österreich sowie der ČSFR (Pavlů 1984, S. 81) bekannt.

Die Entdeckungen von Ostrovu Golu sind zeitgenössisch. Beide gehören zum „balkanisch-anatolischen Chalkolithikum“, das im Zusammenhang mit einer Völkerwanderung gesehen wird; er bezeichnet es als „anatolisches Chalkolithikum“ (bei Cîrcea: Nica 1977, S. 32), und es umfaßt folgende kulturelle Erscheinungen aus dem Balkan: Vinča A,

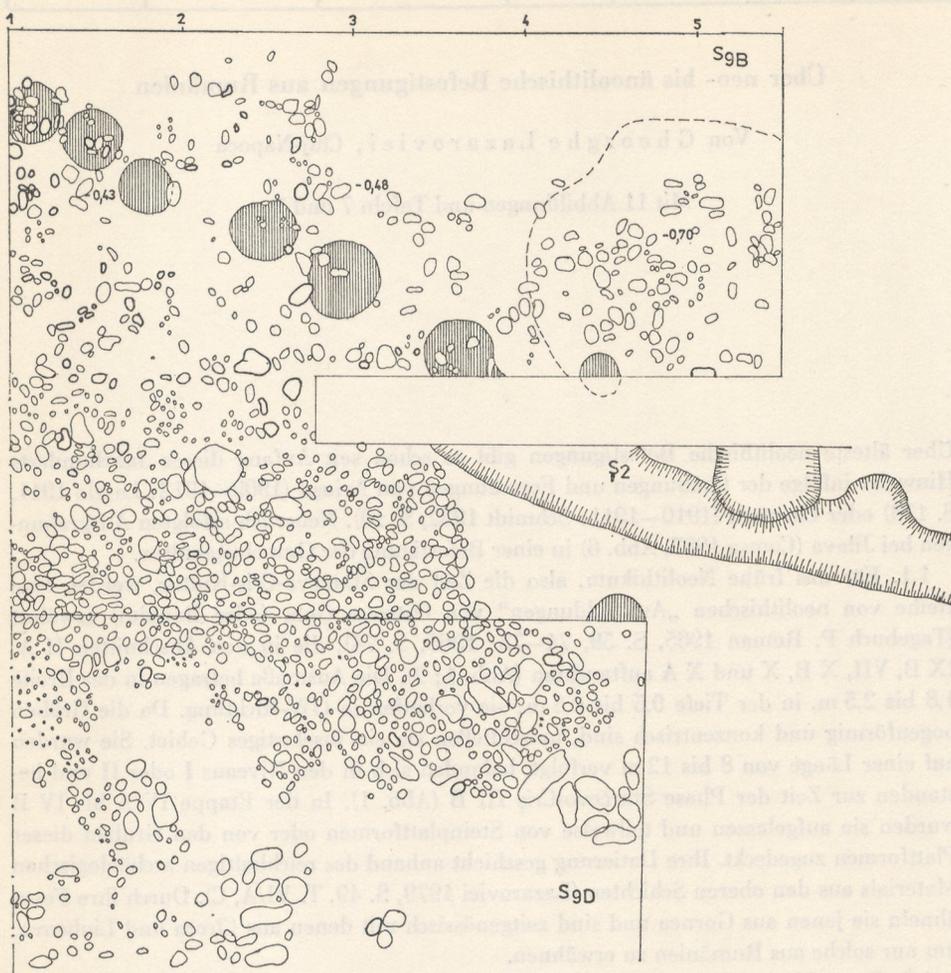


Abb. 1. Ostrovu Golu. Plan von Schnitt IXA—IXB mit Graben 2

Starčevo-Criș-Polychromie (folgend kurz Polychromie), Protovinča, Vršnik II, Porodin II, frühes Dimini (Tsangli-Larissa, Arapi), Paradimi I, Karanovo II, Fikir Tepe, Çatal Hüyük West u. a. (Lazarovici 1988).

2. Bei Gornea und Liubcova werden solche Befestigungen im Vinča-A-Milieu (A_1 — A_2), das synchron ist mit Starčevo-Criș III B bis IV A, vermerkt (Lazarovici 1970; 1971; 1971 a; 1975, S. 11 ff.; 1976, S. 205 ff.; 1977, S. 38 ff., 47, 55 ff., 65 ff.; 1979, S. 18, 48 ff., 106 ff.; 1981, S. 172 ff.; 1984, S. 66 ff.; 1984 a; 1984 b; 1988).

2.1. Gornea-Căunita de Sus. Die große Vinča-Siedlung war nur in der Phase A (A_1 — A_3) bewohnt. An der Ostgrenze der Siedlung entdeckte man die Spuren eines neolithischen Grabens (Abb. 3). Er wurde auf einer Länge von 20 m aufgedeckt (Taf. 7—8). Die Breite des Grabens beträgt ca. 2,5m (2,2—2,5 m), die Tiefe 0,60 bis 0,70 m (in den Abschnitten 44—47). Seine Form ist abgerundet, mit gleichgeformten oder asymmetrischen Böschungen, die zum Inneren der Siedlung steiler sind (Abb. 4,2). Die Spuren der Vinča-Kulturschicht hören am Rand des Grabens zur Siedlung auf (Abb. 4,1—3). Die Siedlung bedeckt eine Fläche von ungefähr 10 ha. Leider kann die Grenze der Phase I nicht an-

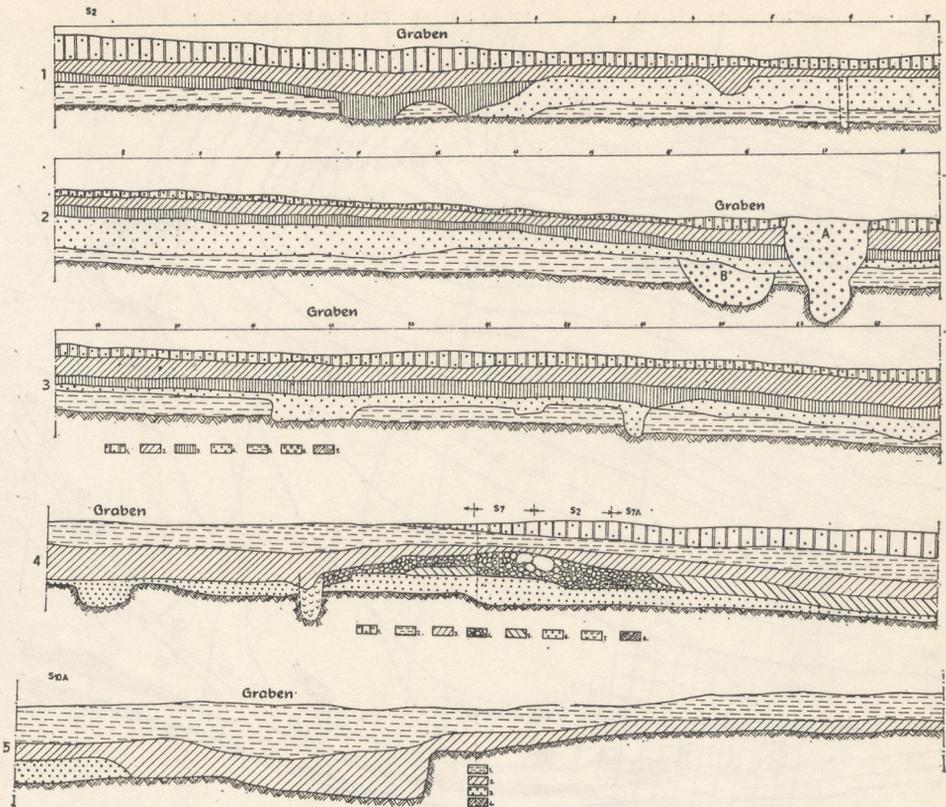


Abb. 2. Ostrovu Golu. 1 = östliches Profil von Schnitt 2; 2–3 = NW-Profil von Schnitt II bis IIIA. 1 Humus, 2 hallstattzeitliches Niveau, 3 Niveau IV, 4 Niveau III, 5 Niveau II, 6A spät-römischer Graben, B neolithischer Graben, 7 Sand. 4 = Schnitt VII–VIIa. 1 bis 3 s. o., 4 Kulturschicht und Haus mit Steinfußboden, 5 Niveau III, 6 Niveau I–II, 7 Grube, 8 Sand. 5 = Schnitt XI. 1 Humus, 2 Niveau III–IV, 3 Sand aus Graben, 4 Sand

gegeben werden. Zur Zeit wird angenommen, daß sie bis zum „römischen Graben“ reichte.

2.2. Liubcova-Ornița. 3 km östlich von Gornea grub in der Flur Ornița E. Comșa einen Graben aus, datierte ihn in die Phase Ornița und synchronisierte diese mit Vinča B (Comșa 1967; 1969; 1969 a; 1969 b; 1979; 1987 a, S. 33), in den Grabungen von S. Luca gibt es A₃-Materialien (Bericht von Deva 1986). Nach den von S. Luca entdeckten Materialien zu urteilen, scheint es sich um die früheste Phase Vinča A (also m. E. A₁) zu handeln. Der Graben hat eine bogenförmige Trasse. Der Graben umschloß nach Westen zu den Rand der ersten Siedlungsphase. Er ist mit Ablagerungen aus den folgenden Phasen bedeckt.

3. Für die Dudeștikultur macht E. Comșa darauf aufmerksam, daß einige Siedlungen aus der Cernicaphase mit einem Verteidigungsgraben umgeben seien (Comșa 1971 a, S. 204; 1976, S. 250). Andere Daten liegen darüber nicht vor.

Südlich der Donau zeigen nur Karanovo II oder diesem zeitgenössische Horizonte Befestigungscharakter. Die wichtigste befindet sich im Iantratal, beim Eingang ins Balkangebirge bei Samovojdnie, in einer Siedlung des balkanisch-anatolischen Chalkolithikums, die mit Starčevo-Criș III B bis IV A zeitgleich ist.

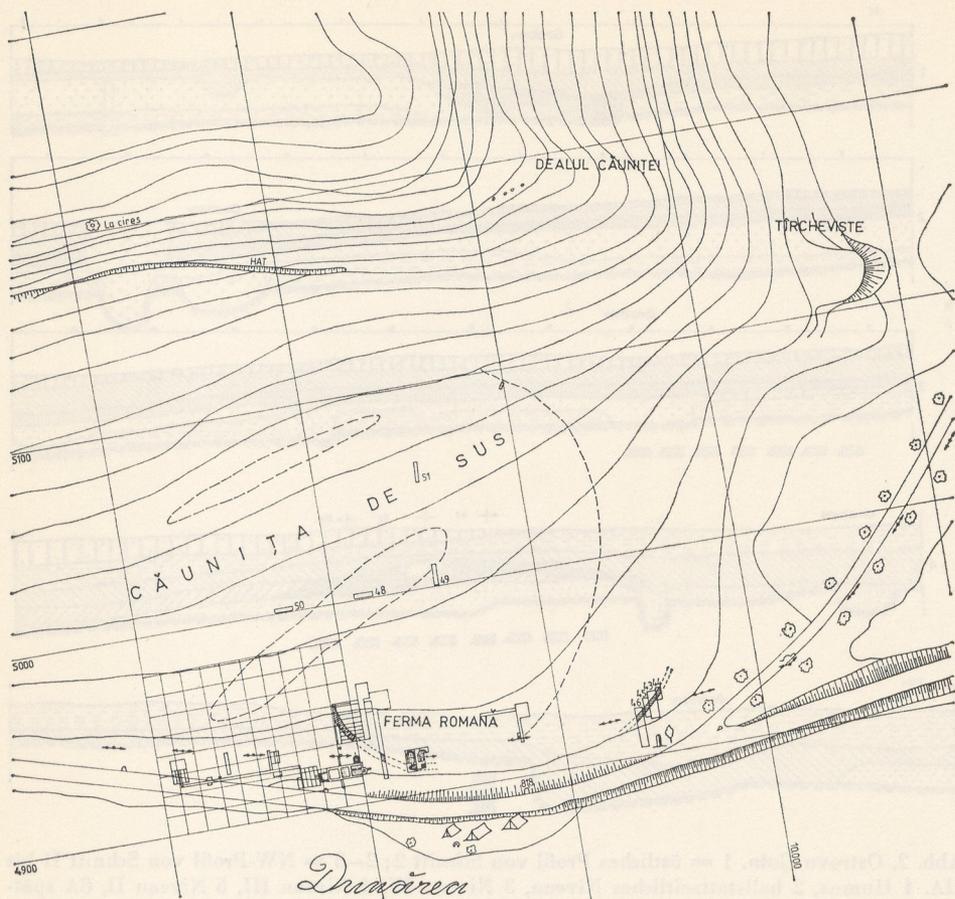


Abb. 3. Gornea-Căunita de Sus, Grabungsplan

3.1. Parța-Tell 1 (Abb. 4,4). Infolge von Überschwemmungen, die ein schönes Profil schnitten, bemerkte man in den Jahren 1987–1988 zwei sehr tiefe, nebeneinanderstehende Gruben, die schmal und V-förmig spitz sind. Sie beginnen am Grund der Kulturschicht. Flußabwärts verdicken sich die Kulturschichten, und die Siedlung wird tellförmig. In den entwickelten Phasen dehnt sich die Siedlung über diese Gruben aus, die nach Form und Lage zwei Gräben sein dürften. Die Dicke der Kulturschicht außerhalb dieser „Gruben“ beträgt 0,4 bis 0,6 m (gegenüber 2,05 m im Inneren, also zum Mittelpunkt der Siedlung). Das Material von Parța ist für Tell-Siedlungen charakteristisch.

4. Vădastra. Am Grund der Kulturschicht von Vădastra I grub man in den Jahren 1962 bis 1964 einen 3,75 bis 4,20 m breiten Graben aus, der 1,05 bis 1,20 m tief war. Sein Boden war abgerundet, die Böschung hatte eine Neigung von ca. 40°. Er umfaßte die südliche und östliche Seite und ließ Spuren eines Außenwalls erkennen. Dieser wurde in Phase II aufgelassen (Mateescu 1972, S. 29 ff.; II/2–III; Florescu 1969, S. 123; Marinescu 1969, S. 11 ff.; Comşa 1971 a, S. 204; 1987, S. 61; 1987 a, S. 109, 128; Marinescu-Bîlcu 1973, S. 57). Das erste Niveau von Vădastra wurde mit Vinča A synchronisiert. Die Datierung der Phase Vădastra I ist nicht gesichert, die betreffenden Materialien könnten nach Vinča-B₂ eingegliedert werden und vielleicht mit Erscheinungen von Rast in Verbindung stehen.

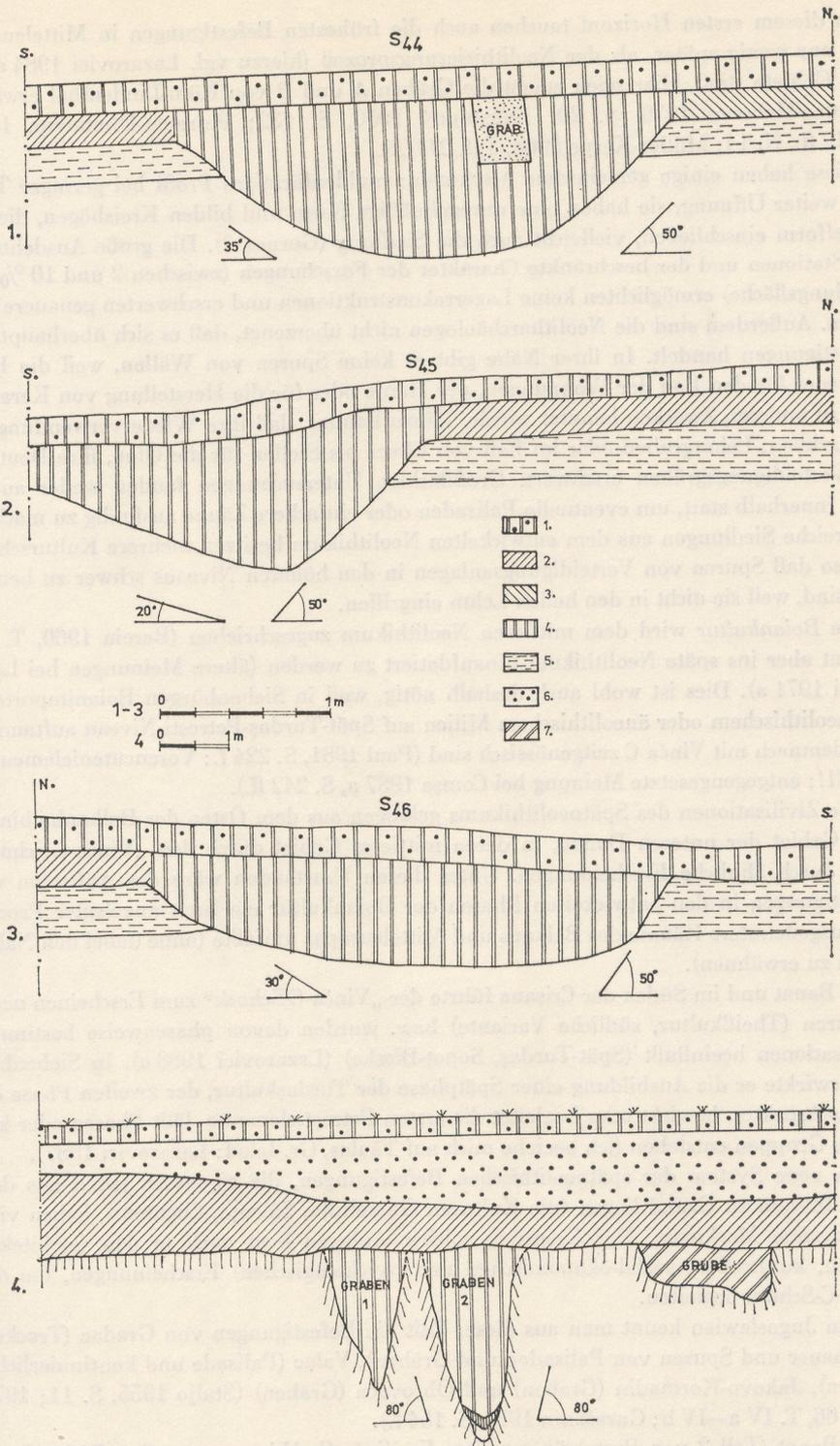


Abb. 4. 1-3 = Gornea-Căunita de Sus. 1 Humus, 2 Kulturschicht Vinca A, 3 braune Erde, 4 schwarz-braune Erde, 5 gelb. 4 = Parta. Gruben und Gräben, 1 s. o., 2 braune Erde, 3 Schicht der Banater-Kultur II, 4 Gräben, 6 Sand, 7 schwarz-braune Erde

In diesem ersten Horizont tauchen auch die frühesten Befestigungen in Mitteleuropa auf, nur wenig später, als der Neolithisierungsprozeß (hierzu vgl. Lazarovici 1984 a) in jene Gebiete stieß. Hier seien zuerst die Gräben A und B von Köln-Lindenthal erwähnt (Buttler/Haberey 1936, S. 20; Neustupný 1950, S. 132; Petrescu-Dimbovița 1954, S. 217 ff., N. 14; Müller-Karpe 1968, Taf. 211/A).

Diese haben einige gemeinsame Merkmale: muldenförmiges Profil bei geringer Tiefe und weiter Öffnung, sie haben eine unregelmäßige Form und bilden Kreisbögen, die die Reliefform einschließen, vielleicht auch die Siedlung (Gornea ?). Die große Ausdehnung der Stationen und der beschränkte Charakter der Forschungen (zwischen 2 und 10 % der Siedlungsfläche) ermöglichten keine Lagerrekonstruktionen und erschwerten genauere Angaben. Außerdem sind die Neolitharchäologen nicht überzeugt, daß es sich überhaupt um Befestigungen handelt. In ihrer Nähe gibt es keine Spuren von Wällen, weil die Erde entweder für den Bau der Wohnungen, der Herde oder für die Herstellung von Keramik und zu anderen Zwecken benutzt wurde. Hinzu kommt, daß ihre Wiederverwendung als Müllgruben, Lehmgruben oder im Fall von Circea als Stellen für die Öfen, ihre Deutung als Verteidigungsgräben erschwert. Großflächige Untersuchungen fanden weder außerhalb noch innerhalb statt, um eventuelle Palisaden oder einfachere Zäune ausfindig zu machen. Zahlreiche Siedlungen aus dem entwickelten Neolithikum besitzen mehrere Kulturschichten, so daß Spuren von Verteidigungsanlagen in den höheren Niveaus schwer zu bemerken sind, weil sie nicht in den hellen Lehm eingriffen.

Die *Boiankultur* wird dem mittleren Neolithikum zugeschrieben (Berciu 1960, T. V), scheint aber ins späte Neolithikum hinaufdatiert zu werden (ältere Meinungen bei Lazarovici 1971 a). Dies ist wohl auch deshalb nötig, weil in Siebenbürgen Boianimporte in spätneolithischem oder äneolithischem Milieu auf Spät-Turdaş-Petrești-Niveau auftauchen und demnach mit Vinča C zeitgenössisch sind (Paul 1981, S. 224 f.: Vorcutenielemente I und II!; entgegengesetzte Meinung bei Comşa 1987 a, S. 242 ff.).

Alle Zivilisationen des Spätneolithikums gelangen aus dem Osten der Balkanhalbinsel, dem Gebiet der unteren Donau, in deren mittleres Gebiet durch den „Vinča-C-Schock“ oder durch ähnliche Erscheinungen. Unter diesen Umständen wäre das Auftreten von Befestigungen in den entwickelten Phasen der Boiankultur ein breit angelegter Prozeß, der ausgedehntere Räume des Balkans und Mitteleuropas umfaßte (ohne dabei den Nahen Osten zu erwähnen).

Im Banat und im Süden der Crişana führte der „Vinča-C-Schock“ zum Erscheinen neuer Kulturen (Theißkultur, südliche Variante) bzw. wurden davon phasenweise bestimmte Zivilisationen beeinflußt (Spät-Turdaş, Sopot-Bicske) (Lazarovici 1988 a). In Siebenbürgen bewirkte er die Ausbildung einer Spätphase der Turdaşkultur, der zweiten Phase des Tăulaş-Aspektes, bewirkt oder begleitet die ersten Petreştielemente, läßt Phasen oder kulturelle Gruppen entstehen (ich beziehe mich auf Tăulaş, Gr. Iclod: Lazarovici 1987).

Das neue System der spätneolithischen Befestigungen, die eigentlich jenen aus dem Äneolithikum zu Grund liegen (die Kulturen Gumelnița, Sălcuța, Cucuteni), haben viele gemeinsame Merkmale. Der Ursprung solcher Anlagen liegt auch in den (architektonischen, kulturellen, sozial-ökonomischen und psychologischen) Erscheinungen, die den Vinča-C-Schock begleiten.

5. In Jugoslawien kennt man aus dieser Zeit die Befestigungen von Gradac (Trodensteinmauer und Spuren von Palisaden und Gräben), Valac (Palisade und kontinuierlicher Graben), Jakovo-Kormadin (Graben) und Obrovača (Graben) (Staljo 1955, S. 11; 1972, S. 62, 66, T. IV a—IV b; Garašanin 1979, S. 154 f.).

Im Banat (Tell 2 von Parța) übersteigen die Vinča-C₁-Ablagerungen 2 m Dicke (Lazarovici 1987 a), obwohl das Tell nicht größer ist als 1 bis 2 ha. Vielleicht verhinderte das Vorhandensein eines Zauns oder einer Umfriedung die Ausdehnung der Station, was zur

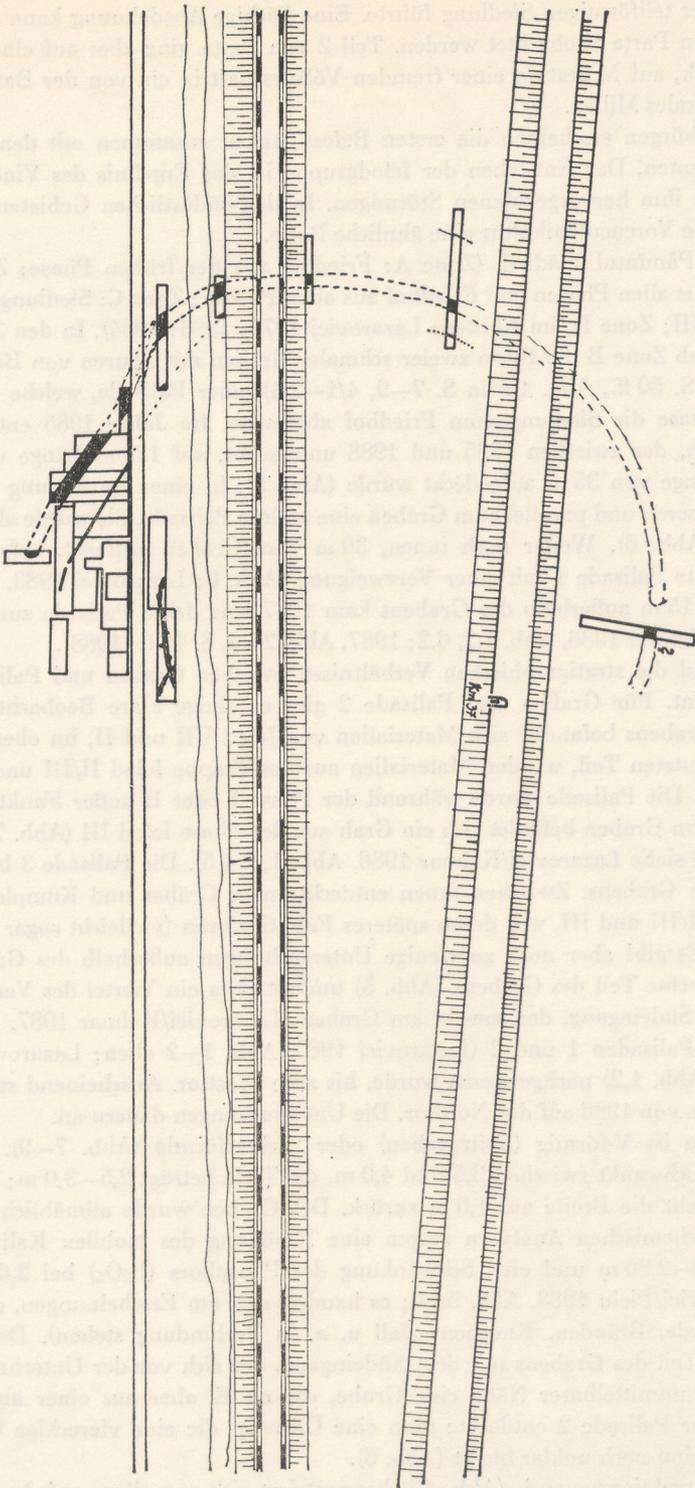


Abb. 5. Iclod. Grabungsplan

Bildung einer tellförmigen Siedlung führte. Eine flächige Ausdehnung kann im Falle der Station 3 von Parța beobachtet werden. Tell 2 von Parța ging aber auf einen südlichen Iupuls zurück, auf Migration einer fremden Völkerschaft in ein von der Banater Kultur gebildetes lokales Milieu.

In Siebenbürgen erscheinen die ersten Befestigungen zusammen mit den ersten südlichen Elementen. Das Entstehen der Iclodgruppe ist das Ergebnis des Vinča-C-Schocks und der von ihm hervorgerufenen Störungen. In den südöstlichen Gebieten Siebenbürgens spielt die Vorcucutenikultur eine ähnliche Rolle.

5.1. Iclod-Pămîntul Vlădicii. (Zone A: Friedhof aus der frühen Phase; Zone B: Behausungen aus allen Phasen und Friedhof aus allen Phasen; Zone C: Siedlung aus Phase I [Ende] und III; Zone D, im Norden: Lazarovici 1977; 1983; 1984). In den Jahren 1979 bis 1981 ergab Zone B die Reste zweier schmaler Gräben mit Spuren von Balken (Lazarovici 1983, S. 50 ff., Abb. 1,9 in S. 7—9, 4/1—2,4) einer Palisade, welche in einer bestimmten Phase die Siedlung vom Friedhof abgrenzte. Im Jahre 1985 entdeckte man einen Graben, der zwischen 1985 und 1988 untersucht, auf 120 m Länge verfolgt und auf einer Länge von 35 m aufgedeckt wurde (Abb. 5). In einer Entfernung von 6—7 m verlief im Inneren und parallel zum Graben eine andere Palisade. Sie wurde als Palisade 2 bezeichnet (Abb. 6). Weiter nach innen, 30 m vom Graben entfernt, befand sich die 1979 entdeckte Palisade 1 mit einer Verzweigung (Abb. 6; Lazarovici 1983, Abb. 1, 4/1 bis 2). Etwa 15 m außerhalb des Grabens kam 1987 eine dritte Palisade zum Vorschein (Lazarovici/Kalmar 1986, Abb. 1,2, 6,2; 1987, Abb. 2—4, S. 10 f.; 1988).

Derzeit sind die stratigraphischen Verhältnisse zwischen Graben und Palisaden nicht genau bekannt. Für Graben und Palisade 2 gibt es einige klare Beobachtungen. Am Grund des Grabens befanden sich Materialien von Iclod I/II und II, im oberen, als Abfallgrube benutzten Teil, wurden Materialien aus der Etappe Iclod II/III und III gefunden (Abb. 7). Die Palisade wurde während der Phase I oder II außer Funktion gesetzt, und über ihrem Graben befindet sich ein Grab aus der Phase Iclod III (Abb. 7) (hinsichtlich des M 33 siehe Lazarovici/Kalmar 1986, Abb. 1,2, 4,5). Die Palisade 3 befindet sich außerhalb des Grabens. Zwischen ihnen entdeckte man Gräber und Komplexe aus der Phase Iclod II/III und III, was deren späteres Funktionieren (vielleicht sogar einen Bau) voraussetzt. Es gibt aber noch zu wenige Untersuchungen außerhalb des Grabens.

Der untersuchte Teil des Grabens (Abb. 5) umfaßt etwa ein Viertel des Verteidigungssystems vom Südeingang, der sowohl am Graben (Lazarovici/Kalmar 1987, Abb. 2) als auch an den Palisaden 1 und 2 (Lazarovici 1983, Abb. 1—2 oben; Lazarovici/Kalmar 1986, S. 27, Abb. 1,2) nachgewiesen wurde, bis zum Westtor. Anscheinend stieß man in der Kampagne von 1988 auf das Nordtor. Die Untersuchungen dauern an.

Der Graben ist V-förmig (Spitzgraben) oder trichterförmig (Abb. 7—9). Die obere Grabenbreite schwankt zwischen 3,5 und 4,0 m, die Tiefe beträgt 2,5—3,0 m; 1,0 m über dem Boden geht die Breite auf 1,0 m zurück. Der Graben wurde allmählich ausgefüllt. Die physisch-chemischen Analysen zeigen eine Erhöhung des mobilen Kaliums (K_2O) zwischen 2,60—2,80 m und eine Schwankung des Phosphors (P_2O_5) bei 2,6 bis 2,8 m Tiefe (Lazarovici/Piciu 1988, Abb. 5—6; es handelt sich um Erscheinungen, die mit der Nutzungsperiode, Bränden, Knochenzerfall u. a. in Verbindung stehen). Der südliche, süd-westliche Teil des Grabens mit dem Südeingang, der sich vor der Unterbrechung befindet, hat in unmittelbarer Nähe eine Grube, die m. E. aber aus einer anderen Zeit stammt. In der Palisade 2 entdeckte man eine Öffnung, die eine viereckige Grube versperert, deren Sinn noch unklar bleibt (Abb. 6).

Der Rekonstruktionsversuch (Abb. 10) konzentriert sich vor allem auf das Konstruktionssystem und auf die Palisadenform, weniger auf die Bauten. Die Zahl der Gräber ist größer, aber die älteren haben eine ähnliche Anordnung.

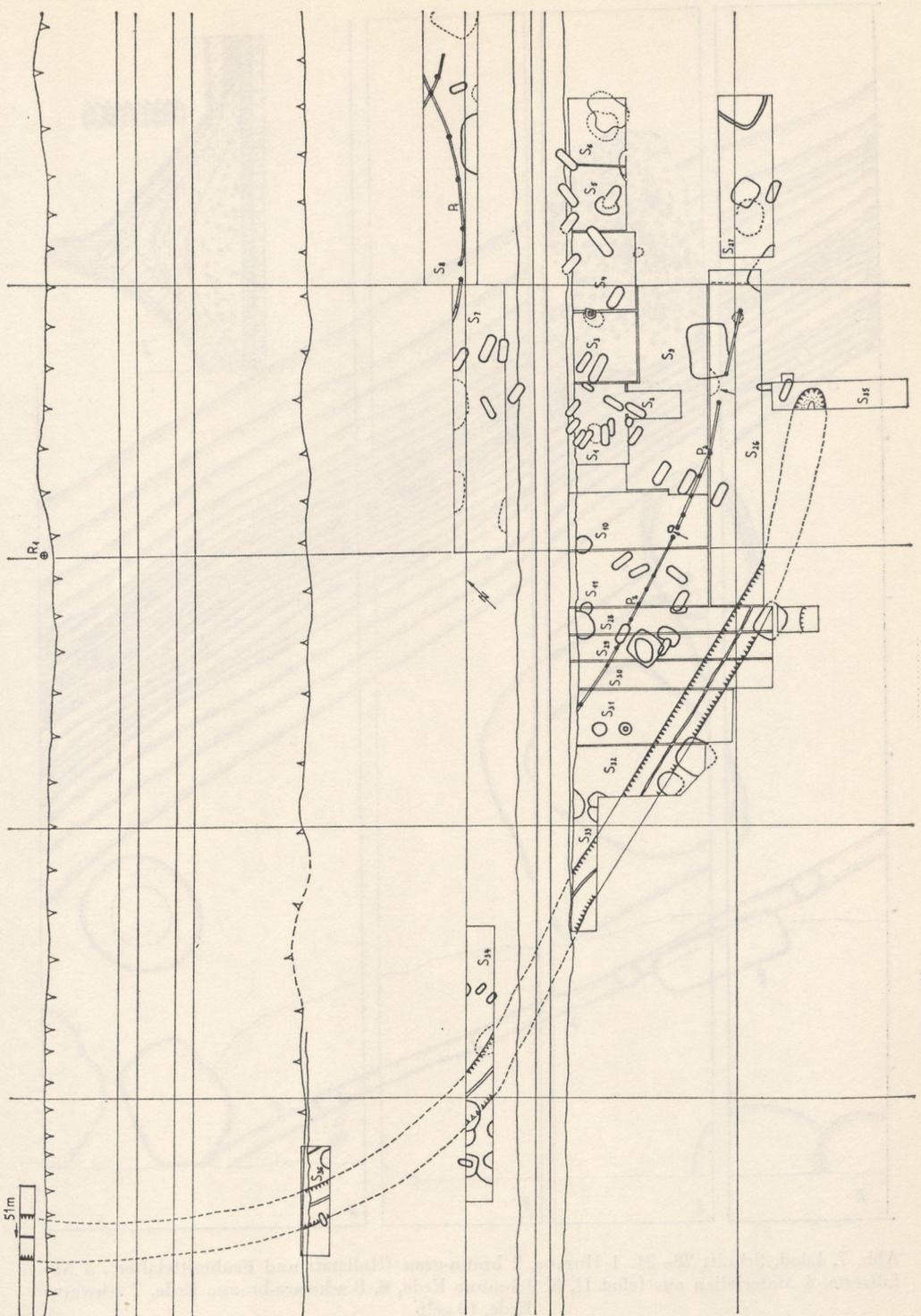


Abb. 6. Iclod B. Gebiet mit Graben und Palisaden 1—2

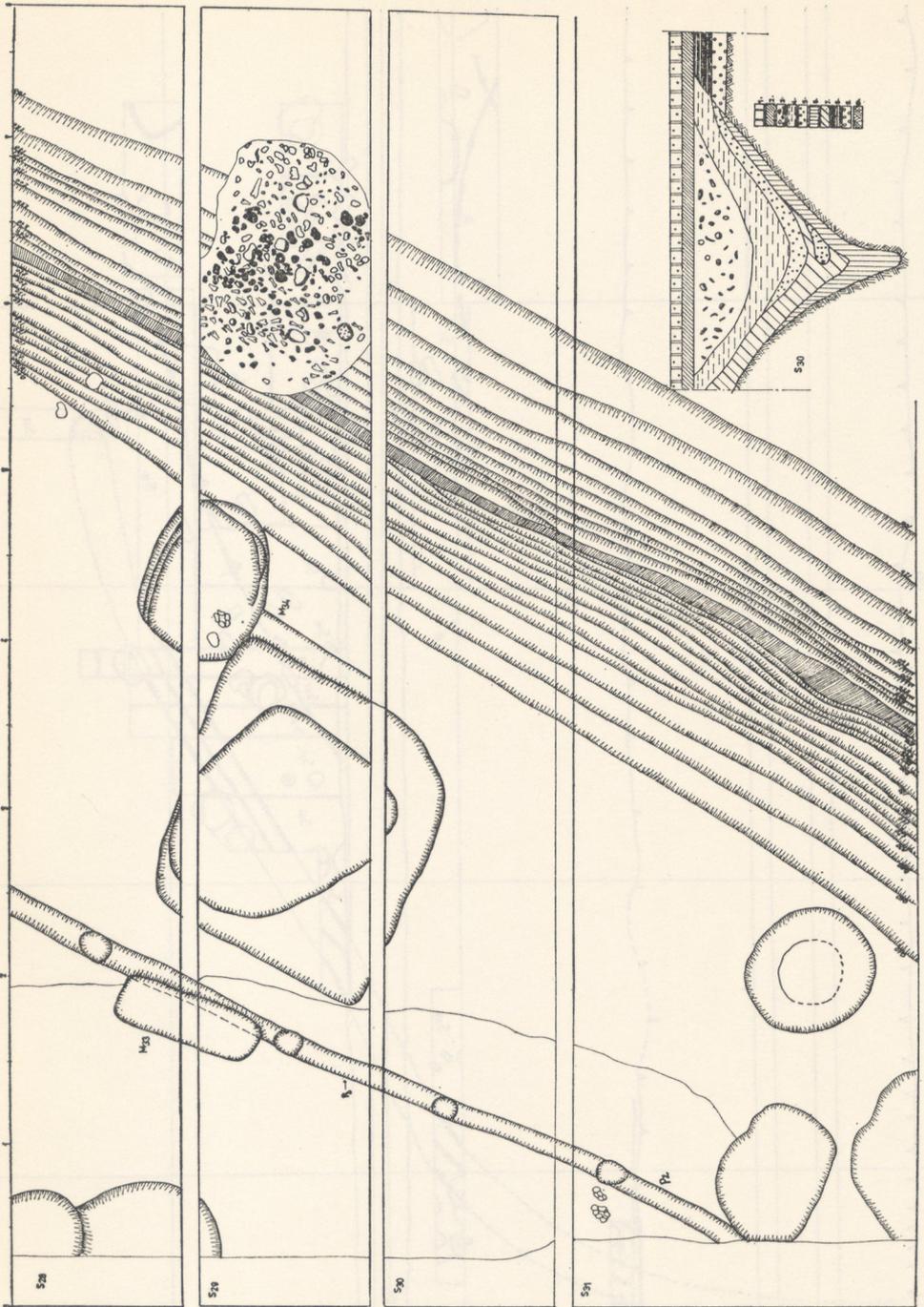


Abb. 7. Iclod, Schnitt 28—31. 1 Humus, 2 braun-grau (Hallstatt und Frühmittelalter), 3 Abfallreste, 4 Materialien aus Iclod II, 5, 9 braune Erde, 6, 8 schwarz-braune Erde, 7 schwarze Erde, 10 gelb

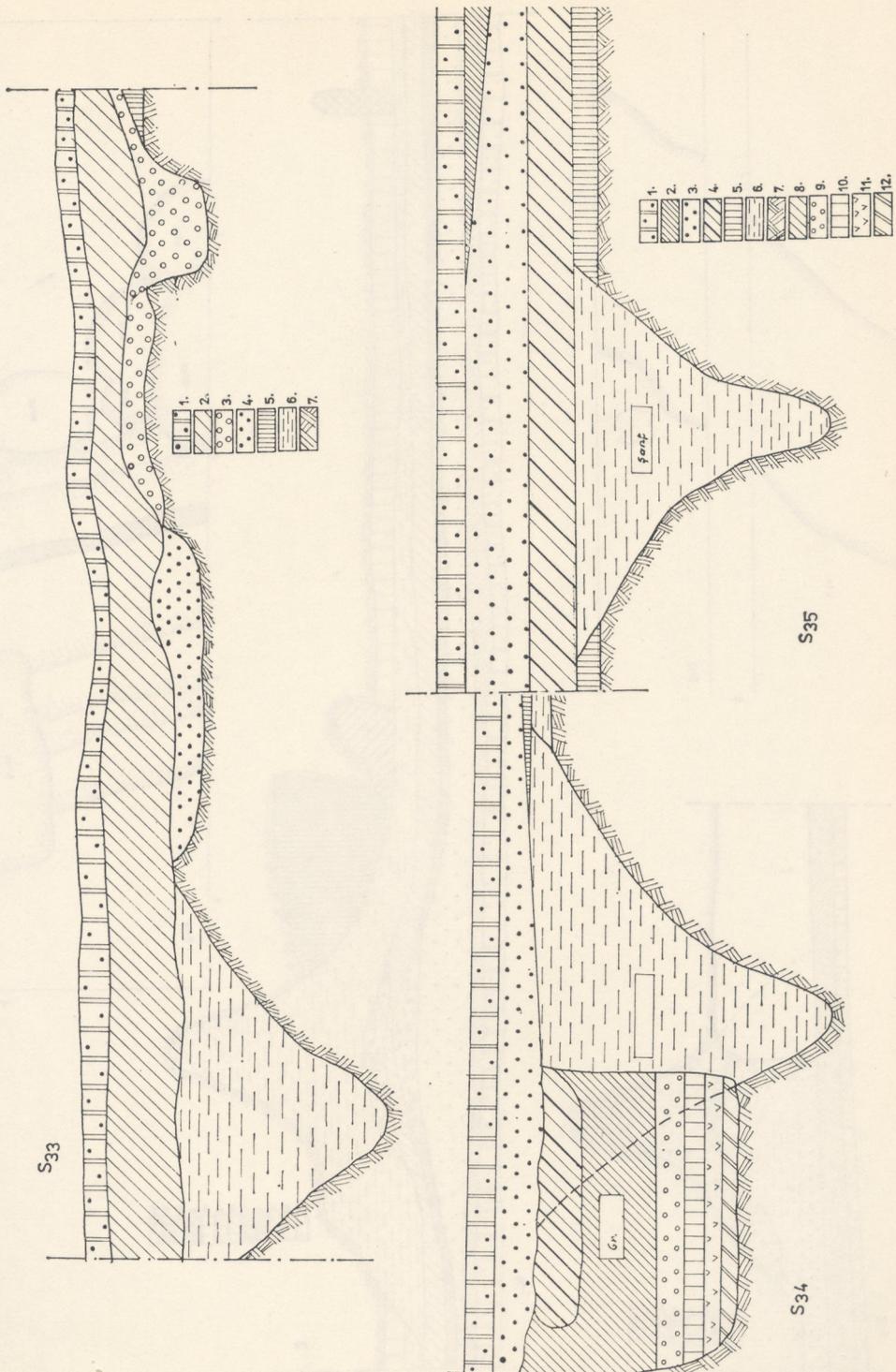
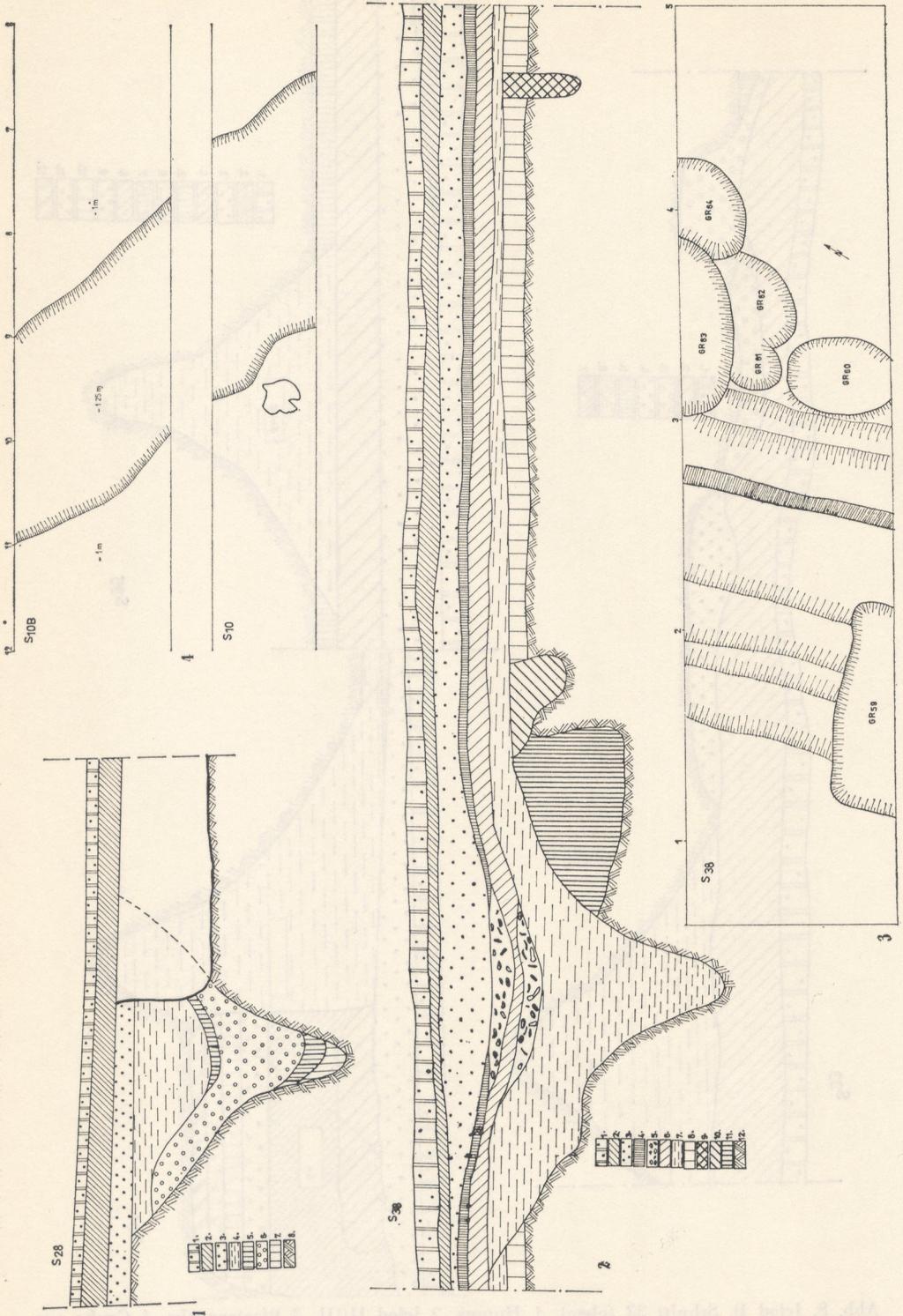


Abb. 8. Iclod B. Schnitt 33 (oben). 1 Humus, 2 Iclod II/III, 3 Pfostengrube, 4 Grube aus Iclod II a, 5 Iclod I (Braunerde), 6 braun-schwarze Erde, 7 gelb. Schnitt 34—35 (unten). 1, 6, 7 s. o., 2 gelb und schwarz, 3 schwarz-gelb, Iclod III, 4 Iclod II b, 5 braun, Iclod I, 8—12 Abfall-schichten



Die Siedlung von Iclod befindet sich in der Flußbaue des Someş auf einem kleinen Sporn ohne natürliche Verteidigungsmöglichkeiten. Man stieß auf keine Wallspuren; der Grabenaushub muß zur Errichtung von Bauten oder anderen Zwecken verwendet worden sein (Häuser, Backöfen, Herde, Keramik usw.). Die erste Befestigung (zumindest mit Graben und Palisade 2) wurde während der Phase Iclod I errichtet. Mit der Zeit nimmt das System vielfältige Gestalt an. Palisade 2 und Graben wurden während der Phasen Iclod II/III und III aufgelassen, zur selben Zeit errichtete man höchstwahrscheinlich Palisade 3. Die stratigraphische Lage von Palisade 2 ist nicht klar.

Das Verteidigungssystem von Iclod erweist sich als komplex und stellt eine tatsächliche Befestigung dar. Derartige Anlagen sind für die gleiche Zeit im Karpaten-Donau-Raum kennzeichnend. Ihr Auftauchen muß m. E. mit den vom Vinča-C-Schock hervorgerufenen Erscheinungen in Verbindung gebracht werden.

Die von der ersten Palisade umschlossene Fläche beträgt 1 ha oder weniger, mit der zweiten Palisade waren es ungefähr 1,7 ha. Anscheinend umzieht der Graben eine etwa 2 ha große Fläche, Palisade 3 etwa 3,5 ha. Dies sind zwar vorläufige Berechnungen, die

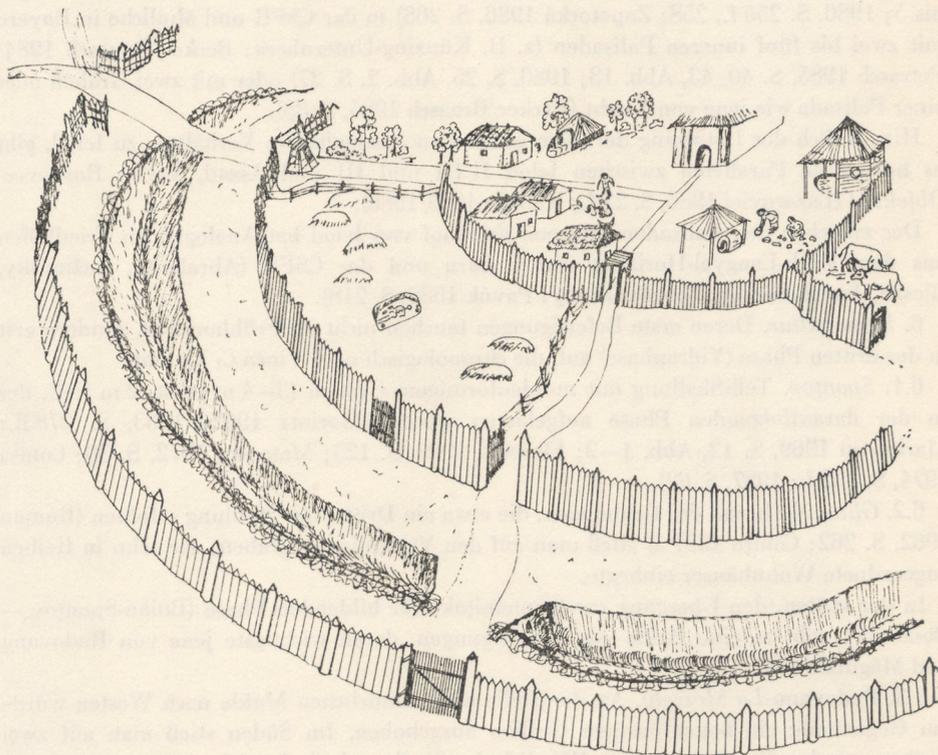


Abb. 10. Rekonstruktion des Befestigungssystems von Iclod

Abb. 9. Iclod B. 1 = Schnitt 28. 1 Humus, 2 Iclod III, schwarz, 3 Iclod II b, schwarz, 4 Iclod II, braun, 5 Erde mit Asche und Kohle, 6 schwarz-braun, 7 schwarz mit organischen Resten, 8 gelb. 2 = Schnitt 38. 1 Humus, 2 Post Iclod III, 3 Iclod III, schwarzbraun, 4 Iclod II b, schwarz mit Asche, 5 Abfallreste, 6 Iclod II, grau-schwarz, 7 Iclod II, schwarz-braun, 8 Iclod I, braun, 9 Pfostengrube aus Palisade 2, 10 Grube aus Iclod I/II, 11 Gruben aus Iclod I und I/II, 12 gelb. 3, 4 = Flächen S 10, S 10B und S 38

vom gegenwärtigen Stand ausgehen, doch dürften sie die tatsächlichen Verhältnisse wiedergeben.

Mit Graben und Palisade befestigte Siedlungen, manchmal der von Iclod sehr ähnlich, sind in den westlichen Gebieten bei der Lengyelkultur in deren frühesten Phasen ziemlich zahlreich. Viele der Rondellanlagen aus Ungarn (Sé, Bescehely, Silverpusta-Balaton: Kalicz 1987, S. 133; Banffy 1988), Těšetice und Svodín aus der ČSFR (Pavúková 1967, S. 225; 1986, S. 177, 183; Pavlů 1983, S. 74; 1986, S. 257; Pavúk 1986, S. 218), Frankhofen, Straß und Kamegg in Österreich (Ruttkay 1985, S. 13; Zapotocká 1986, S. 268; Neugebauer 1987, S. 196) haben einen oder zwei Gräben (Pavúk 1986, S. 218) oder zwei Kreise von Palisaden. Manchmal erreichen sie aber vier bis fünf, wenn auch nicht alle zeitgenössisch mit Iclod sind.

Kreisgräben und Palisadenringe traf man bei Bescehely und Aszod an (Kalicz 1985, S. 97; 1987, S. 133).

In den mit Früh-Lengyel zeitgleichen Horizonten gibt es in den späten Phasen der Stichbandkeramik vier Befestigungen vom Typ Rondell mit zwei inneren und einer äußeren Palisade bei Bylany 1, Vochoz, Holohlavy, Tuchoraz (Pavlů 1983, S. 75 ff., Abb. 2 bis 5; 1986, S. 255 f., 258; Zapotocká 1986, S. 268) in der ČSFR und ähnliche in Bayern mit zwei bis fünf inneren Palisaden (z. B. Künzing-Unternberg: Becker/Petrasch 1984; Petrasch 1985, S. 40, 43, Abb. 13; 1986, S. 25, Abb. 2, S. 27) oder mit zwei Gräben oder einer Palisade wie jene von Viecht (Becker/Braasch 1985, S. 38).

Hinsichtlich der Datierung der oben erwähnten Analogien im Verhältnis zu Iclod, gibt es bestimmte Parallelen zwischen Iclod II/III und III und Aszod, Vel'ke Raškovce-Objekt D (Lazarovici 1986, S. 27 f.; Kalmar 1985/1986).

Der zwischen den Palisaden gelegene Friedhof von Iclod hat Analogien in Friedhöfen aus dem Früh-Lengyel-Horizont von Ungarn und der ČSFR (Abrahány, Lužiansky, Bicske, Aszod, Svodín, Zengővárkony: Pavúk 1986, S. 218).

6. *Boiankultur*. Deren erste Befestigungen tauchen nicht im Frühhorizont, sondern erst in der dritten Phase (Vidraphase) auf, die chronologisch nach Vinča C₁ kommt.

6.1. *Spanțov*. Tell-Siedlung mit muldenförmigem Graben (3–4 m breit, 2 m tief), der in der darauffolgenden Phase aufgelassen wurde (Morintz 1962; 1963, S. 278 ff.; Marinescu 1969, S. 12, Abb. 1–2; Florescu 1969, S. 123; Mateescu 1972, S. 30; Comșa 1974, S. 132 f.; 1987, S. 62).

6.2. *Glina*. Während der Grabungen, die etwa ein Drittel der Siedlung erfaßten (Roman 1962, S. 262; Comșa 1987 a) stieß man auf den Verteidigungsgraben, der zehn in Reihen angeordnete Wohnhäuser einhegte.

In der späten, den Übergang zur Gumelnițakultur bildenden Phase (Boian-Spanțov — Boian IV), gibt es eine Reihe von Befestigungen, deren wichtigste jene von Radovanu und Măgurele sind.

6.3. *Radovanu-La Moscalu*. An der Stelle einer natürlichen Mulde nach Westen wurde am Gegenhang ein bogenförmiger Graben ausgehoben. Im Süden stieß man auf zwei Gräben aus den Niveaus 1 und 2. Westlich der Siedlung befindet sich ein asymmetrischer Graben. Die Gräben sind U-förmig mit ungefähr 3 m Breite (am Boden 0,80 m) bei 0,80 m Tiefe. In einigen Zonen stieß man auf Spuren von Palisaden (Roman 1962, S. 262; bei Morintz 1963, S. 275 Zweifel; Marinescu 1969, S. 16 f.; Comșa 1972, S. 44 f., Abb. 2; 1974, S. 133 ff., Abb. 45; 1987, S. 61 ff.; 1987 a, S. 129; Mateescu 1972, S. 34).

6.4. *Măgurele-Movila Filipescu*. Bei den Grabungen von 1961 stieß man auf einen U-förmigen (manchmal auch V-förmigen) Graben mit geraden Ecken. Die obere Breite beträgt 4 m, am Boden nur 2 m. Im Inneren lag ein 1 m hoher Wall (Roman 1962, S. 260, Abb. 3; Florescu 1969, S. 122). Manche datieren dies in die Gumelnițakultur (Übergangszeit von Boian zu Gumelnița: Morintz 1962, S. 278).

In einer Reihe von auf Höhen gelegenen Boianstationen gibt es Ausmaldungen, die die Station von dem zur Siedlung gehörenden Sattel trennt. Oft werden sie als Gräben gedeutet, ohne daß darüber im Augenblick Gewißheit herrscht. Dies ist der Fall bei Ipo-tești, Feldioara und Izvoarele (Comşa 1965, S. 643; 1974, S. 129, Abb. 42).

7. Die *Vor-Cucuteni-Kultur*. Die chronologische Einordnung dieser Zivilisation sowie ihr Ursprung stellt vor ähnliche Fragen wie bei der Boiankultur.

Die Synchronisierung Boian — Vorcucuteni I — Späturdaş verweist auf einen späten Vinča B₂/C—C₁-Horizont (Dumitrescu 1966, S. 442; 1984; 1985—1986, S. 19; Vlassa 1976, S. 136; 1981, S. 224 f., Abb. 18; Paul 1965, S. 296; 1969, S. 47, III/i; Garaşanin 1968, XXXIX u. a.). Obwohl die Möglichkeit einer früheren Datierung nicht auszuschließen ist (Marinescu-Bilcu 1974, S. 131 ff.), erweisen neue stratigraphische Beobachtungen mit Importen oder Elementen von Vorcucuteni I (vielleicht auch II) einen Zusammenhang mit dem späten Vinča C₁ (z. B. Iclod: Lazarovici 1977, S. 225; 1977 a, S. 31; 1981, S. 184; Lazarovici/Kalmar 1987, S. 18, 38, Abb. 16/16—20; IX/1—4; dazu andere unveröff. Materialien aus S₃ [1977], Viereck 1, —0,40 m, Niveau II b, oberhalb von M 14, alles in den entwickelten Phasen der Iclodgruppe).

Die frühesten Besiedlungen sind im Precucuteni (= Vorcucuteni) I möglich, wie S. Marinescu-Bilcu (1973, S. 58; 1974, S. 21, 24) angibt, wobei er sich auf die Entdeckungen von Esterghim, Bancu, Borleşti und S. Gheorghe bezieht.

7.1. Traian-Dealul Viei. Der erste Graben erscheint im Niveau Vorcucuteni II und wurde später wieder benutzt. Seine Länge beträgt etwa 300 m, die obere Breite 4—5 m bei einer Tiefe von 1,40—1,85 m. Das Profil war dreieckig (Dumitrescu/Dumitrescu 1970, S. 46 ff., Abb. 6—7, mit Literatur; Morintz 1962, S. 275; Florescu 1966, S. 24; Marinescu-Bilcu 1973, S. 57 f.; 1974, Abb. 3; Comşa 1987 a, S. 131).

7.2. Tirpeşti. Der erste Graben aus der Vorcucuteni-II-Phase hat eine Länge von 98 m, die obere Breite beträgt 1,20—1,30 m, die Tiefe 1,40—1,70 m, wobei das Arbeitsvolumen etwa 160 m³ ausmacht. Das Profil des Grabens ist V-förmig. Der Graben wurde in Vorcucuteni III aufgelassen (Marinescu 1973, S. 59, Abb. 1,2; 1974, S. 21, 217, Abb. 6; Verweise bei Marinescu 1969, S. 13, 15, 19; Comşa 1987 a, S. 131).

Aus Synchronismen zwischen Vorcucuteni und Boian (Roman 1963, S. 39 ff.; Marinescu-Bilcu 1974, S. 132, 135 ff.) geht hervor, daß das Auftauchen der ersten Befestigungen im gleichen chronologischen Horizont erfolgte. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß die meisten Hauptbestandteile der Vorcucutenikultur (Rillen, gute Technik, schwarzgraue Keramik usw.) einen südlichen Ursprung haben.

Das *frühe Aneolithikum*. In den nördlichen und mittleren Gebieten des Banats bezeichnet Vinča C₂ einen neuen Aspekt, der sich vom ersten Impuls unterscheidet. Die Rede ist vom Typ Temeş-Kubin (das heutige Kuvin aus der SFRJ) — Boriaş (Lazarovici 1974; 1987 a, Abb. 26—28), bei dem außer anderen Elementen auch Schüsseln auftauchen, die einen nach innen verdickten Rand haben. Damit erkennt man Elemente, die bei Rast fehlen oder sehr selten sind, sich aber aus der Sălcuţa- und Gumelniţa-I c-Kultur bis zur Stoicanikultur entwickeln (Roman 1963, S. 43).

8.1. Baia. Die tellförmige Siedlung liegt in einem ausklingenden Gumelniţa- und beginnenden A₂—A₄-Horizont. Das Verteidigungssystem besteht aus einem 4 m breiten Graben mit Wall und Palisade, welche zwischen Wall und Graben liegt (Morintz 1962, S. 280; Nania 1967, S. 11; Marinescu 1969, S. 24).

8.2. Budureasca-La Greci. Der nach Früh-Gumelniţa datierte Graben hat ein V-förmiges Profil und sehr große Ausmaße (Marinescu 1969, S. 15).

8.3. Izvoare-Fintînele. Ein natürliches Rinnsal wurde durch das Anlegen eines Grabens erweitert. Darin fand man ein Skelett (Roman 1962, S. 262; Comşa 1974, S. 132).

8.4. Gumelniţa-Grădiştea Ulmilor. Im Niveau aus der Phase Sultana soll man auf die

Spuren einer Palisade aus Balken gestoßen sein, die am Hang abschloß. Am gleichen Platz scheint es auch zwei Gräben zu geben (Comşa 1962, S. 221 f.; Marinescu 1969, S. 23).

8.5. Vidra. Graben 1 aus Phase Gumelniţa A₁ (I) schneidet die Boianschicht (Phase Vidra) und hat folgende Ausmaße: 4,25–2,50 m Breite, 3,2–3,3 m Tiefe. Die ausgehobene Erde bildet im Inneren einen Wall. Das Profil des Grabens ist V-förmig. In der Phase Gumelniţa A₁ wurde er nach kurzer Funktionsdauer zugeschüttet.

Graben 2, der sich nördlich von Graben 1 befindet, hat eine 1,40 bis 1,50 m breite Sohle und ist 1,8 bis 2,0 m breit. Er gehört in Phase Gumelniţa A₂ (Morintz 1962, S. 275 ff.; Comşa 1987 a; Hinweise bei Berciu 1960, S. 55; Roman 1962, S. 262; Nania 1967, S. 11; Florescu 1967, S. 17; 1969, S. 122; Mateescu 1972, S. 34).

8.6. Teiu-Măgura. Im dortigen, von I. Nania (1967, S. 10 f.) vollständig ausgegrabenen Tell gibt es ein Verteidigungssystem, das aus der Zeit der Phase Gumelniţa A₂ stammt und bis in Gumelniţa B funktionierte, wobei es manche Ausbesserungen und Erweiterungen gab. Der Graben ist 6–7 m breit und 1 m tief, sein Wall liegt im Innern und ist 6–8 m breit und 1 m hoch. In einer späteren Etappe wurde hinter dem Wall eine Palisade errichtet, die aus etwa 1 m voneinander entfernten Baumstämmen bestand, zwischen die man Ruten flocht oder an denen man Balken befestigte, so daß ein Zaun entstand (Morintz 1962, S. 278 f.; Nania 1967, S. 10 f.; Marinescu 1969, S. 23, Abb. 13).

8.7. Teiu-Sălişte (im Tell 2). Ebenfalls in Gumelniţa B errichtete man einen 6,5 m breiten und 1,0 m tiefen Graben mit einem Wall, der ursprünglich ca. 2,5 m hoch und 6–7 m breit war (Berciu 1960, S. 55; Morintz 1962, S. 279 f.; Roman 1962, S. 262; Nania 1967, S. 10; Florescu 1979, S. 122; Comşa 1972, Abb. 14; 1987 a, S. 133 f., Abb. 6 bis 7).

8.8. Jilava. Nach einer Funktionsphase der Siedlung grub man einen Graben mit V-förmigem Profil, der am Rand der Terrasse liegt. Die aus dem Graben gewonnene Erde wurde im Innern aufgeschüttet. Graben und Wall waren 4 m breit, bei kreisförmiger Terrasse (Comşa 1987, S. 134; Marinescu 1969, S. 16).

8.9. Ciupa. Für die Siedlung aus der Phase B₁ wurde ein 6–7 m breiter und 1 m tiefer Graben gegraben (Florescu 1969, S. 122).

In der Fachliteratur werden auch andere Verteidigungssysteme erwähnt, doch sind diesbezügliche Angaben recht spärlich. Bei Siliştea sollen Graben und Wall größer als jene von Teiu sein (Nania 1967, S. 11; Marinescu 1969, S. 24), bei Luncaviţa gibt es zwei Gräben, die eine Fläche von ca. 2000 m² einschließen (Comşa 1987 a, S. 133) und bei Ghindăreşti soll es einen Wall aus Kalksteinen und Lehm geben. Bei Cernavodă ist eine der Palisaden angeblich aus der Zeit der Gumelniţakultur (Comşa 1987 a, S. 133 f.). Aus dieser Zeit stammen auch jene von Drăgăneşti, Chirongi, Brebeni, Geangoeşti, Greaca, Zboiu u. a. (Roman 1962, S. 262; Nania 1967, S. 11; Marinescu 1969, S. 16, 24, 30; Comşa 1987, S. 61; 1987 a, S. 113 ff.).

9. Die *Cucutenikultur*. Deren Befestigungen werden mit ihrer Entwicklung aus dem Vorecucuteni in Zusammenhang gebracht (Marinescu-Bilcu 1974, S. 24). Dies ist eine noch im Untersuchungsstadium befindliche Frage, da es in Siebenbürgen zahlreiche Stationen aus den frühen Phasen der Ariuşdkultur gibt (Laszlo 1911, S. 178; Szekely 1959, S. 717; 1965, S. 270 f.; 1981), die aber leider viel zu wenig systematisch untersucht worden sind. In Moldawien stammen die frühesten Festungen aus dem Cucuteni A₁, wobei manchmal Vorecucuteni-III-Elemente weiterbestehen.

9.1. Tîrpeşti. Der aus Phase A₁ stammende Graben hat eine Länge von 129 m und ein Volumen von ca. 440 m³ ausgehobener Erde. Oben war der Graben 3,0–3,3 m breit, seine Tiefe betrug 1,5–1,9 m. Man nimmt an, daß auf den Abhängen ein Zaun stand, von dem keine Spuren erhalten blieben (Petrescu-Dimboviţa 1964, S. 46; Marinescu-

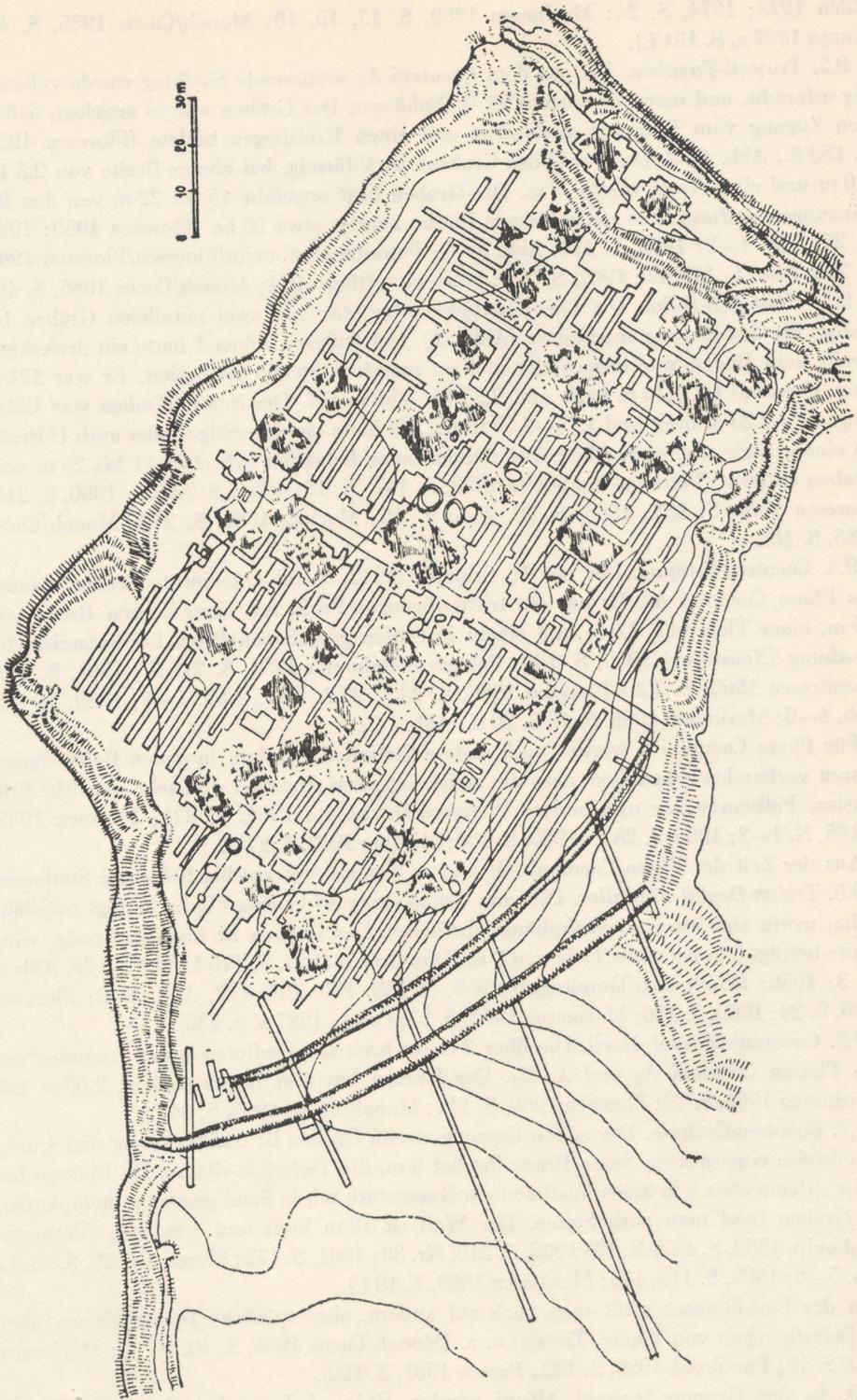


Abb. 11. Hăbăşeşti Holm

Bilcu 1973; 1974, S. 24; Marinescu 1969, S. 13, 15, 19; Monah/Cucos 1985, S. 46; Comşa 1987 a, S. 131 f.).

9.2. *Truşeşti-Ţuguiea*. Die aus dem Cucuteni A₂ stammende Siedlung wurde vollständig erforscht, und man untersuchte 93 Wohnhäuser. Der Graben war so angelegt, daß er den Zugang vom Berg her verhindert und einen Kreisbogen bildete (Florescu 1959, S. 183 ff., Abb. 1–2. Das Profil des Grabens ist V-förmig, bei oberer Breite von 2,5 bis 4,0 m und einer Tiefe von 2–3 m. Der Graben liegt ungefähr 15 bis 22 m von den Behausungen entfernt. Die umschlossene Fläche beträgt etwa 25 ha (Florescu 1959; 1962, S. 25, Abb. 1–2; 1966, S. 113, Abb. 1–2; Petrescu-Dîmboviţa/Florescu/Florescu 1962, S. 298, Abb. 1; Morintz 1962, S. 278; Marinescu-Bilcu 1974; Monah/Cucos 1985, S. 46).

9.3. *Hăbăşeşti-Holm*. Die Cucuteni-A₃-Siedlung war von zwei parallelen Gräben befestigt, die den Zugang abschnitten (Abb. 11). Der äußere Graben 1 hatte ein dreieckiges Profil, sein Boden war abgerundet und an manchen Stellen zugespitzt. Er war 121 m lang, oben 5,0 bis 7,10 m breit und 2,25 bis 3,55 m tief. Der innere Graben war 123 m lang, 3,5–7,25 m breit und 1,75–2,75 m tief. Er hatte ein dreieckiges oder auch U-Profil, an einem Ende war er gegabelt. Die Behausungen befanden sich etwa 11 bis 25 m vom Graben entfernt (Petrescu-Dîmboviţa 1953, S. 147, N. 15; 1954, S. 203 ff.; 1960, S. 214; Florescu 1959, S. 184; 1966, S. 20, Abb. 9–10; Morintz 1962, S. 278; Monah/Cucos 1985, S. 46).

9.4. *Cucuteni-Cetăuie*. Der von H. Schmidt (1932, S. 10) untersuchte Graben stammt aus Phase Cucuteni A₃. Er hat ein trichterförmiges Profil mit einer oberen Breite von 2,5 m, einer Tiefe von 2,0 m und einem in Stufen gegrabenen Profil bei hergerichteter Böschung (Neustupný 1950, S. 133; Petrescu-Dîmboviţa 1954, S. 216 ff.; 1961, S. 268; Dumitrescu 1963, S. 300; Florescu 1966, S. 23 f., 27 f., 32 f., Abb. 5–6; 1969, S. 115, Abb. 4–6; Marinescu 1969, S. 19 f., 20 ff., Abb. 14).

Für Phase Cucuteni A werden auch andere Stationen erwähnt, in denen Befestigungsspuren vorhanden sein sollen, aber die archäologischen Angaben sind sehr spärlich: Frumuşica, Palivanov Jar und andere (Petrescu-Dîmboviţa 1954, S. 221; Florescu 1959, S. 185, N. 1–2; 1966, S. 28 f.; 1969, S. 200; Morintz 1962, S. 278).

Aus der Zeit der Phase Cucuteni AB gibt es weniger untersuchte befestigte Stationen.

9.5. *Traian-Dealul Fintînilor*. Die vom Graben eingeschlossene Fläche beträgt ungefähr 30 ha, worin sich etwa 16 Wohnhäuser befinden. Der Graben ist hufeisenförmig, seine Breite beträgt 5 m bei einer Tiefe von 3 m (Dumitrescu 1957, S. 115 f., 119 f., 125, Abb. 1 bis 3; 1959; Dumitrescu/Dumitrescu 1959, S. 158, 160, 164, 177, Abb. 1–2; Florescu 1966, S. 29; 1969, S. 116; Marinescu 1969, S. 22; Comşa 1987 a, S. 133).

9.6. *Cucuteni-Dîmbul Morii*. Die über 2 ha verbreiteten Siedlungsspuren stammen aus den Phasen Cucuteni A₂ und A–B₁. Der Graben hat 4 m Breite und ist 2,60 m tief (Marinescu 1969, S. 22; Florescu 1969, S. 118; Monah/Cucos 1985, S. 84 f.).

9.7. *Cucuteni-Cetăuie*. Der außen liegende zweite Graben ist trichterförmig und wurde stufenweise eingegraben. Seine Breite beträgt 9 m, die Tiefe 2,5–3,0 m. Im Inneren befindet sich ein etwa 5 m hoher Wall und ein Gegenstück mit in Sand gesetzten Steinplatten. Im Graben fand man auch Steine. Der Wall ist 12 m breit und 1 m hoch (Petrescu-Dîmboviţa 1953, S. 147, N. 19; 1960, S. 216, Nr. 39; 1961, S. 172; Florescu 1966, S. 23 ff., Abb. 5–6; 1969, S. 118, 126; Marinescu 1969, S. 19 f.).

In der Fachliteratur stößt man auch auf andere, aber spärliche Informationen über die Befestigungen von Topile, Tirăeşti u. a. (Monah/Cucos 1985, S. 46, N. 43; Marinescu 1969, S. 18; Pavúková 1986, S. 182; Passek 1961, S. 150).

10. In der Gruppe Stoicani Aldeni werden einige Anlagen bei Drăguşeşti-Tecuci, Stoicani, Luncaviţa u. a. erwähnt (Comşa 1963, S. 10 f.; Marinescu 1969, S. 34, N. 14). Besser bekannt ist jene von Suceveni.

10.1. *Suceveni-Stobārani*. Hier wurde ein richtiges Verteidigungssystem untersucht, dessen erste Anlage aus Phase I der Stoicani-Aldeni-Gruppe stammt. Das System besteht aus zwei parallelen hufeisenförmigen Gräben, die 3 m voneinander entfernt liegen, 2 bis 5 m breit und 1–3 m tief sind. Der zweite Grabengürtel besteht aus zwei Paar Gräben, die aus den Phasen II–III dieser kulturellen Gruppe stammen (Dragomir 1971, S. 145; 1983, S. 18, Abb. 4; dort Hinweise auf andere Stationen, leider ohne metrische Angaben).

In den östlichen Landesteilen (Oltenien) befinden sich Verteidigungssysteme im entwickelten Sălcutăhorizont, die mit dem späten Vădastra zeitgenössisch sind und Boian-Importe aufweisen (frdl. Mitt. M. Nica).

11.1. *Sălcută — Piscul Cornişorului*. Die östliche und die westliche Seite der Station wurden in der mittleren Phase Sălcută II b mit Graben und Wall befestigt. Der äußere Graben hatte eine obere Breite von 2,5 m, eine 1,75 m breite Sohle und war 1,40 m tief. Der Wall war 9,25 m breit und 1,20 m hoch. Der innere Graben war muldenförmig und 2,0 m breit (Petrescu-Dîmbovița 1954, S. 221, N. 42; Berciu 1960, S. 58; 1961, S. 163 f., Abb. 24–27; Florescu 1969, S. 123; Marinescu 1969, S. 17 f.; Mateescu 1972, S. 35; Comşa 1987, S. 135).

11.2. *Verbisioara-Așezarea A*. In einer Siedlung aus den mittleren Phasen der Sălcutăkultur gibt es einen kräftigen Graben, der die Bergnase von der restlichen Terrasse abtrennte. Der halbkreisförmige Graben war 14 m breit, am Grund noch 11 m, und war 2 m tief (Petrescu-Dîmbovița 1954, S. 221, N. 42; Morintz 1962, S. 281, N. 1; Florescu 1969, S. 123; Marinescu 1969, S. 17; Mateescu 1972, S. 35).

Weitere Befestigungen stammen von Slatina und Brebeni (Morintz 1962, S. 280; Mateescu 1972, S. 35; Florescu 1969, S. 123).

Für diese Zeitspanne gibt es in der Crișana nur Oberflächenforschungen. S. Dumitrașcu verweist darauf, daß es bei Petrani-*Piatra Petranilor* eine Erdbefestigung gibt. Es ist dies ein natürlich geschützter Ort, der mit Wall und Graben befestigt worden war und die Beiüßer Senke beherrschte.

Bei Sîntana wurde auf eine große Erdfestung mit Wall und Graben hingewiesen, in deren Inneren man nur Theiß-II-Materialien in einer Stratigraphie entdeckte, die einige Meter erreicht und aus vier Schichten besteht (Rusu 1971, S. 79).

12.1. *Parța-Tell I*. In Tell 1 entdeckte man 1981 ein ungefähr 16 m langes Gräbchen, das 0,3 m breit und 0,4–0,5 m tief ist (Ausmaße und Form sind jenen von Ielod ähnlich), der einige Tiszapolgár-Objekte trennte. Im Südwesten wiesen diese zwei bis drei Wohnniveaus auf, im Südosten nur ein älteres Wohnniveau. Das kleine Gräbchen gehörte vielleicht zu einem Tierpferch (Lazarovici/Kalmar/Drașoveanu/Luca 1985, S. 13). Auch eine Bedeutung als kräftige Holzbefestigung ähnlich Ielod ist möglich.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich zwei kleine Gräben in der Siedlung 5 von Parța, von denen man annimmt, daß sie zum Abfluß des Wassers dienen. Eine nochmalige Untersuchung erscheint vor einer endgültigen Aussage angebracht!

In den benachbarten Gebieten (bei Belmegyer u. a.) kennt man auch andere Befestigungen aus der Tiszapolgárkultur (Goldman 1977, S. 221, Abb. 1–3; Marinescu 1969, S. 29; dort Erwähnung der Anlagen von Nitrianski Hradok, Hluboke Masuvky, Křepice, Uhersky Brod).

Für Cernavodă I werden ebenfalls einige Befestigungen mit Gräben erwähnt (Oprițescu-Dodd 1978, S. 5; Comşa 1987, S. 135), wie z. B. die dreifach aufeinanderfolgenden Anlagen von Cernavodă selbst.

Im frühen Neolithikum tauchen Befestigungen zur Zeit der Einwanderung des „balkanisch-änotolischen Chalkolithikums“ auf, das im Zentrum des Balkans von der Vinčakultur und im Osten des Balkans von der polychromen Keramik dargestellt wird. Die frühesten Befestigungen werden der neu angekommenen Bevölkerung zugeschrieben, und

es scheint offenkundig, daß sie sich gegen die in dem betreffenden Gebiet ansässigen Stämme richteten. Ihr Auftreten im Rahmen der örtlichen Starčevo-Criş-Gemeinschaften erfolgt nach dem Kontakt mit dem „Chalkolithikum“ (zahlreiche Beweise in der Technik der Keramik, in den Formen, Verzierungsmotiven, Werkzeugen u. a.). Diese Anlagen entsprangen entweder der Notwendigkeit, sich zu verteidigen, oder einem gewissen Einfluß (vgl. Ostrovu Golu).

In einigen Gebieten kann bewiesen werden, daß es Konflikte zwischen verschiedenen Sippen und Stämmen gab: z. B. im Falle der Entdeckungen von Parța und Bucovăț, wo man unter den Trümmern der eingescherten Wohnbauten gewisser Schichten große Schleuderkugeln fand, die während des „Kampfes“ zwischen den Stämmen verwendet wurden und sich deutlich von den bei der Jagd verwendeten unterscheiden (Lazarovici/Kalmar/Draşoveanu/Luca 1985, S. 22 f.). Andere Beweise in diesem Sinne sind die systematischen Zertrümmerungen am Heiligtum, an in der Nähe liegenden Wohnbauten und der Doppelstatue aus Heiligtum 2 (Lazarovici 1982; 1986 a; 1987). Bei Bucovăț entdeckte man ebenfalls zahlreiche große Schleuderkugeln unter den Lehmtrümmern der Behausungen.

Im entwickelten Neolithikum gab es neue Wanderungen, so daß das Vorhandensein von Befestigungen von äußeren und inneren Faktoren bestimmt wird. Die Siedlungen sind viel ausgedehnter, das Leben dynamischer; doch sind leider die Forschungen für diese Zeit noch sehr bescheiden.

Aber mit dem Einsetzen des späten Neolithikums, also in fast allen Endphasen des entwickelten Neolithikums, entstehen mit dem „Vinča-C-Schock“ und unter Einfluß von Zivilisationen aus den östlichen Gebieten des Balkans neue Phasen, Kulturen und eng verwandte Zivilisationen über ausgedehnte Räume, obwohl dieser Sachverhalt oft durch die örtliche Terminologie verhüllt wird.

Alle Befestigungen aus den späten Phasen der Kulturen Boian, Vorcucuteni usw. folgen dem „Vinča-C-Schock“. Von einem Verteidigungssystem kann nur im frühen Äneolithikum gesprochen werden. Zu stellen wäre die Frage nach der Definition, was in diesem Horizont Migration und was Diffusion ist.

Das Auftreten von Befestigungen wird auch von anderen Prozessen begleitet (Technologie der Keramik, der Werkzeuge, der Formen und einiger allgemeiner Verzierungskategorien). Über weite Räume haben die Befestigungen dieselben Merkmale in Systemen, ähnlichen Formen, den Ausmaßen usw. Auch im geistigen Leben kann man Veränderungen feststellen (Figürchen, Idole, Altäre, Friedhöfe, Bräuche usw.).

Einige Anlagen umfassen die Hauptsiedlung (Gornea, Liubcova, Circea, Vădastra, Truşeşti, Hăbăşeşti, Ariuşd u. a.), andere wiederum sind nur Fluchtplätze (Măgurele-Măgura Filipescu: Marinescu 1969, S. 16). Die Gräben wurden auch angelegt, weil sie eine wichtige Rolle beim Schutz vor wilden Tieren spielten (Petrescu-Dimbovița 1954, S. 220; Mateescu 1972, S. 35; Comşa 1987, S. 31; Monah/Cucos 1984, S. 46 f.), ihre Hauptrolle war aber jene der Verteidigung bei etwaigen Angriffen oder bei Kämpfen zwischen den Stämmen (Petrescu-Dimbovița 1954, S. 220; Marinescu 1959, S. 29; Divr 1976, S. 284). Für viele Befestigungen erkannte man sozial-kultische oder sakrale Zwecke (Pavlu 1983, S. 80 f.; Zapotocká 1986, S. 268; Dragomir 1971, S. 150; Becker/Petrasch 1984, S. 32).

Die Entdeckung von Resten menschlicher Skelette in den Gräben (Măgurele, Circea), von Hundeskeletten (bei Künzing: Petrasch o. J., S. 30), eines Hasenskeletts (leider ist die stratigraphische Lage für die Gr. 34 von Iclod unsicher: Lazarovici/Kalmar 1987, S. 22, Abb. 4/2) muß mit gewissen magisch-religiösen Bräuchen in Verbindung gebracht werden, die zu jener Zeit weit verbreitet waren (auch in den Erdfestungen aus England entdeckte man Tierknochen oder Menschenschädel; Megaw/Simpson 1979, S. 82).

Die Lage der Doppelgräben von Suceveni (Stoicani-Aldeni-Gruppe) erinnert an Anlagen vom Typ Rondell aus der Lengyelkultur oder Stichbandkeramik aus Ungarn, Österreich, Bayern, CSFR (Böhmen und Mähren) (s. 5.1. und Becker/Petrasch 1985, S. 41, Abb. 10; Fansa/Thieme 1983, S. 229; Petrasch 1985; 1986, S. 231, Abb. 3; Müller-Karpe 1974, Taf. 470/B).

Die Befestigungen mit Graben und Wall (s. 6.4., 8.5., 8.8., 9.7., 11.1.) aus der Kupferzeit belegen das Vorhandensein eines richtigen Verteidigungssystems, was auch für einige früh Lengyelzeitliche Siedlungen aus Österreich (Falkenstein im Graben 2: Pittioni 1982/2; S. 59 f.; Ruttkay 1985, S. 12; Neugebauer-Maresch 1987, S. 206; Neugebauer 1987, S. 196; Kalicz 1987, S. 133) oder die Anlage von Urmitz zutrifft (Petrescu-Dimbovița 1954, S. 217; N. 8; Müller-Karpe 1974, Taf. 460/A 1).

Da Befestigungen mit Wall zu einem richtigen System gehören, haben sie oft verteidigte Passierungspunkte, wie das z. B. für Siedlungen von Hăbășești-Holm (Petrescu-Dimbovița 1954, S. 219) und von Teiu (Nania 1967) in Frage kommt.

Das wirksamste Verteidigungssystem bilden eigentlich die Palisaden (die nach den Grabungsbeobachtungen mehr oder weniger klar erscheinen, weil sie auf Grund der im gelben Lehm zurückbleibenden Gruben deutlich zu erkennen sind). Solche Systeme können bei fast allen tellförmigen Siedlungen vorausgesetzt werden. Erstaunlich sind die Ähnlichkeiten, die es zwischen dem Verteidigungssystem von Iclod und denen aus den Gruppen der späten Linienbandkeramik und des frühen Lengyel gibt.

Die Befestigung vom Rondell-Typ aus Bylany 1 der späten Stichbandkeramik (Pavlů 1986, S. 256; Soudsky 1961, S. 59; Pavlů/Zapotocká 1983 a, allgemeiner Plan), hat zwei Innen- und zwei Außenpalisaden (ähnlich Iclod B). Gräben, die mit Palisaden in Verbindung stehen, gibt es bei Tuchoraz (Pavlů 1983, S. 75 ff., Abb. 2, 4; Zapotocká 1986, S. 268) und in Vochoz aus Phase IVA der Stichbandkeramik (Pavlů 1983, S. 76 f., Abb. 5). Bei Künzing fand man im Inneren der Gräben fünf Palisaden (Becker/Petrasch 1984, S. 32 ff., Abb. 5–6; Petrasch 1985, S. 40 ff., Abb. 10–11; 1986, S. 25 ff., Abb. 1). Verteidigungssysteme mit mehreren Palisaden entdeckte man bei Svodín (Pavůková 1986, S. 177 ff., Abb. 1–2), Zlkovče (Pavůk 1986, S. 218), Balaton-Magyar Ut (Banffy 1988) usw.

Manchmal befinden sich zwischen Graben und Palisade Gräber oder richtige Friedhöfe, was an die Umfassung der großen Friedhöfe mit Palisaden bei Iclod B und anderswo (Pavůk 1986, S. 218) erinnert.

Palisaden sind auch in der Vinčakultur bekannt. Bei Grdac und Valač gibt es richtige Palisaden oder Trockenmauern (Staljo 1955, S. 11; 1957 a, S. 62, 66, T. IVb C. BC; Garašanin 1973, S. 509; 1979, S. 154).

Steinmauern, Wälle mit Steinkern, Steine, die den Wall abgrenzen, kennt man sowohl in Cucuteni B (Cucuteni-Cetățuie) als auch im späten Vinča von Grdac (Staljo 1955, S. 11, 27; 1972, S. 66) und in Bulgarien bei Russe und Karanovo V (Georgiev 1961, S. 59 f., XVIII/2; 1969, S. 142).

Befestigungen aus dem entwickelten Neolithikum Bulgariens (Karanovo II–III) sind weniger gut bekannt, aber auch in diesem Horizont begegnen erste Befestigungen bei Čavdar, Kazanlik, Tîrgoviște Samovojenje (Georgiev 1961, S. 59 f.; 1972, S. 24; Todorova 1976, S. 33; 1984, S. 174). Sie haben einen Graben oder nur eine „Ausmuldung“, einen Wall, manchmal Graben und Wall oder Steinmauern. Wälle mit Palisaden werden bei Jaša Tepe, Ruse und Vinița erwähnt (Georgiev 1969, S. 142), Steinmauern bei Ruse, Karanovo, Durankulac, obwohl nicht alle von Ausgrabungen bestätigt wurden (Georgiev 1961, S. 59 f.; 1969, S. 142; Todorova 1984, S. 31, 191). Einige erwiesen sich als späteren Ursprungs aus dem Horizont Marița-Karanovo V (Georgiev 1961, XVIII/2).

Befestigte Siedlungen tauchen aber erst im späten Neolithikum und im frühen Äneoli-

thikum auf. Aus dieser Zeit gibt es wahre Systeme aus Palisadenreihen, Lehmmauern mit massiven Balken, Palisadenstrukturen, Torsystemen, Ecksicherungen. Die Siedlungen zeigen nach Himmelsrichtungen ausgerichtete Straßengliederung; es gibt Stellen, die von Toren bezeichnet sind. Im Mittelpunkt befindet sich ein kultischer Bau, manchmal richtige Tempel. Solche Systeme besitzen je vier bis sechs Erneuerungsphasen, wo die Verteidigungssysteme teilweise oder gänzlich wiederaufgebaut wurden (z. B. Radingrad, Polianica, Ovčarovo, Tîrgoviște: Todorova 1976, S. 33 ff.; 1984, S. 31, 191; 1986, S. 74 f., Abb. 14, 32, S. 169 ff.).

All diese befestigten Siedlungen erinnern an jene aus der südlichen Welt. Die frühesten Festungen aus der griechischen Welt sind jene von Dimini, die ein richtiges System bilden, aber mehreren Bauphasen angehören (Aslanis 1988). Aus den mittleren und späten Phasen der Diminikultur gibt es Befestigungen mit Graben oder Graben und Wall mit Holzpalisaden von Arapi Magula, Argissa Magula oder Otzaki Magula (späte Phase der Diminikultur bis Rachmani: Hauptmann 1981, S. 252 f., Abb. 2; der Graben 1/. . . im Abschnitt IV, Abb. 4 a, b, d, 66; Milojević 1983, S. 12 f., 25, 27 f., 32, 35, T. XV/a—c). Wie bei jenen aus der bulgarischen Zone befindet sich im Mittelpunkt der Siedlungen aus Griechenland ein Megaron, gewöhnlich ein Bau mit kultischem Charakter, mit Balken, Säulen oder Kultgegenständen (Schachermeyr 1955, S. 112 ff., Abb. 24—25; Milojević 1960, S. 12, 34, Abb. 2; Theocharis 1973, S. 101, Abb. 191; Todorova 1986, S. 262).

All dieses erinnert an die richtigen Städte des Nahen Ostens und ist eine örtliche Umsetzung des *ex oriente lux*.

(Übersetzt von Kurt Schmidts)

Literaturverzeichnis

- Aslanis, I., Der Beginn des Chalkolithikums in Nordgriechenland. Vortrag Tolbuchin 1988.
 Banffy, E., Grabenanlagen in Spätengyel-Frühbalaton-Kultur. Vortrag Tolbuchin 1988.
 Becker, H., O. Braasch und J. Hodgson, Prospektion des mitteneolithischen Grabenrondells bei Künzing-Unternberg. *Das Archäol. J. in Bayern* 1985, S. 37—40.
 Becker, H. und J. Petrasch, Prospektion eines mitteneolithischen Erdwerkes bei Künzing-Unternberg. *Das Archäol. J. in Bayern* 1984, S. 32—34.
 Berciu, D., Epoca neolitică. In: *Istoria României I*, București 1960, S. 29—40, 42—61, 71—82.
 Berciu, D., Contribuții la problemele neoliticului în România. București 1961.
 Buttler, W. und W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Berlin — Leipzig 1936.
 Comșa, E., Săpături arheologice la Boian-Vărăști. *Materiale VIII*, 1962, S. 205—210.
 Comșa, E., Unele aspecte ale curentului cultural Stoicani-Aldeni. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 14, 1, 1963, S. 7—31.
 Comșa, E., Considerații cu privire la complexe neolitice din preajma Dunării, în sud-vestul României. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 16, 3, 1965, S. 545—551.
 Comșa, E., Date despre cultura Vinča în Regiunea Porțile de Fier. *Comunicări, ser. arh.* III, Craiova 1967.
 Comșa, E., Das Banater Neolithikum im Lichte der Neuen Forschungen. *MFMEvk* 2, 1969, S. 29—38.
 Comșa, E., Données concernant la civilisation du sud-est de la Roumanie. *Dacia* 13, 1969 a, S. 11—14.
 Comșa, E., Radavonu, in *MEPPE*, II, 1969 b, S. 1116—1117.
 Comșa, E., Unele date privind raporturile dintre culturile neolitice timpurii din estul României cu cele din sud-vestul U.R.S.S. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 22, 3, 1971 a, S. 633—636.
 Comșa, E., Date cu privire la răspîndirea comunităților fazei de tranziție de la cultura Boian la cultura Gumelnița, pe teritoriul Moldovei. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 23, 1, 1972, S. 3—17.
 Comșa, E., *Istoria comunităților culturii Boian*. București 1974.
 Comșa, E., Quelques considerations sur la culture Gumelnița (L'agglomeration Magura Jilavei). *Dacia* 20, 1976, S. 105—127.
 Comșa, E., Așezarea neolitică de la Liubcova. *Banatica* 5, 1979, S. 537—539.

- Comşa, E., Şanţurile de apărare ale aşezărilor neolitice de la Radovanu. In: Cultură şi civilizaţie la Dunărea de Jos. Călăraşi 1987, S. 61—67.
- Comşa, E., Neolitul pe teritoriul României. Bucureşti 1987 a.
- DIVR, Dicţionar de istorie veche a României. Bucureşti 1976.
- Dragomir, I. T., Aşezarea neolitică fortificată din aria aspectului cultural Stoicani-Aldeni de la Suceveni. Memoria antiquitatis III, 1971, S. 143—155.
- Dragomir, I. T., Eneolitul din sud-estul Romaniei. Aspectul cultural Stoicani-Aldeni. Bucureşti 1983.
- Dumitrescu, H., Şantierul arheologic Traian. Materiale 3, 1957, S. 115—126.
- Dumitrescu, H., Şantierul arheologic Traian. Materiale 5, 1959, S. 189.
- Dumitrescu, H., Citeva probleme legate de cultura Petreşti. Stud. Cercetari Ist. Veche 17, 3, 1966, S. 433—442.
- Dumitrescu, H., Cercetările arheologice de la Tăulaş-Deva (I). Acta Mus. Napocensis 21, 1984, S. 3—44.
- Dumitrescu, H., Cercetările arheologice de la Tăulaş-Deva (II). Acta Mus. Napocensis 22—23, 1985—1986, S. 3—40.
- Dumitrescu, H. und V. Dumitrescu, Săpăturile de la Traian, Dealul-Fintinilor. Materiale 6, 1959, S. 157—175.
- Dumitrescu, H. und V. Dumitrescu, Şantierul arheologic Traian. Materiale 9, 1970, S. 39—57.
- Dumitrescu, V., Die Kunst der Cucuteni-Kultur. Rumänische Rundschau 38, 9, 1984, S. 37—65.
- Fansa, M. und H. Thieme, Die linienbandkeramische Siedlung und Befestigungsanlage auf dem „Nachtwiesen-Berg“ bei Esbeck, Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt. Vorbericht. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 52, 1983, S. 229—234.
- Florescu, A. C., Şantierul arheologic Truşeşti. Materiale 5, 1959, S. 183—186.
- Florescu, A. C., Observaţii asupra sistemului de fortificare al aşezărilor cucuteniene din moldova. Archaeol. Mold. 4, 1966, S. 23—37.
- Florescu, A. C., Befestigungsanlagen der spätneolithischen Siedlungen im Donau-Karpatenraum. Studijné Zvesti 17, 1969, S. 111—124.
- Garašanin, M., Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien, Überblick über den Stand der Forschung 1958. 39. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1958, S. 1—130.
- Garašanin, M., Praistorija na tlu S. R. Srbije. Belgrad 1973.
- Garašanin, M., Centralnobalkanska zona. In: Praist. Jugoslovenskih Zemalja. Sarajevo 1979, S. 79—212.
- Georgiev, V. I., Kulturgruppen der Jungstein- und der Kupferzeit von Thrazien (Südbulgarien). In: L'Europe a la fin de l'âge de la pierre. Praha 1961, S. 45—100.
- Georgiev, V. I., Die äneolithische Kultur in Südbulgarien im Lichte der Ausgrabungen von Tell Azmak bei Stara Zagora. Studijné Zvesti 17, 1969, S. 141—158.
- Georgiev, V. I., Das Neolithikum und Chalkolithikum in der trakischen Tiefebene (Südbulgarien). Probleme des heutigen Forschungsstandes. In: Tracia. Serdicae 1972, S. 5—17.
- Goldman, G., A Tiszapolgári Kultúra Települése Belmegyerén. Archaeol. Értésítő 104, 1977, S. 221—234.
- Hauptmann, H., Otzaki Magula III. Das Neolithikum und das Chalkolithikum. Berlin (West) 1981.
- Kalicz, N., Kökori Falu Ászodon. Ászod 1985.
- Kalicz, N., Über das spätneolithische Siedlungswesen in Ungarn. A Béri Balogh Adam Múz. Évkönyve 13, 1987, S. 127—138.
- Kalmar, Z., Materiale neo-eneolitice intrate in colecţia Muzeului de istorie al Transilvaniei. Acta Mus. Napocensis 22—23, 1985—1986, S. 400—410.
- Laszlo, F., Oltzemi asatások (Die Ausgrabungen in Oltzem). Jelentes a Szekely NM 1910—1911 (1911), S. 50—61.
- Lazarovici, G., Cultura Vinča A in Banat. Acta Mus. Napocensis 7, 1970, S. 473—488.
- Lazarovici, G., Difuziunea unor civilizaţii neolitice in regiunea Dunării de Jos. Pontica 4, 1974, S. 31—40.
- Lazarovici, G., Unele probleme ale neoliticului in Banat. Banatica 1, 1971 a, S. 17—31.
- Lazarovici, G., Cu privire la neolitul din Banat. Tibiscum 3, 1974, S. 45—63.
- Lazarovici, G., Unele probleme ale ceramicii neoliticului din Banat. Banatica 3, 1975, S. 7—24.
- Lazarovici, G., Fragen der neolithischen Keramik im Banat. In: Festschr. R. Pittioni. Wien 1976, S. 203—234.
- Lazarovici, G., Sfirşitul culturii Vinča-Turdas. In: Cîmpia Transilvaniei, St. Com. Caransebeş 2, 1977, S. 211—230.
- Lazarovici, G., Periodizarea culturii Vinča in România. Banatica 4, 1977 a, S. 19—44.

- Lazarovici, G., Neoliticul Banatului. Cluj-Napoca 1979.
- Lazarovici, G., Importuri Tiszapolgár în așezarea salcuțană de la Cuptoare-Sfogea. Contribuții la legăturile culturale și cronologice ale culturilor Salcuța și Tiszapolgár. *Banatica* 6, 1981, S. 35—41.
- Lazarovici, G., Parța, un monument preistoric. *Bul. CM I*, 13, 1, 1982, S. 31—39.
- Lazarovici, G., Die Vinča-Kultur und ihre Beziehungen zur Linienbandkeramik. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 52, 1983, S. 131—176.
- Lazarovici, G., Neoliticul timpuriu în România. *Acta Mus. Napocensis* 8, 1984, S. 40—104.
- Lazarovici, G., Das Frühneolithikum. Vortrag Kraków 1984 a.
- Lazarovici, G., Sanctuarul neolitic de la Parța. In: Documente recent descoperite și informații arheologice. București 1986, S. 12—22.
- Lazarovici, G., Das neolithische Heiligtum von Parța und südosteuropäische und südwestasiatische Beziehungen. Vortrag Szolnok-Szeged 1987.
- Lazarovici, G., Șocul Vinča C în Transilvania. *Acta Mus. Napocensis* 11, 1987 a, S. 33—55.
- Lazarovici, G., Der „Vinča C“-Schock im Banat. Vorträge București 1986. Belgrad 1988.
- Lazarovici, G., Synchronisierung der Vinča- und Starčevo-Criș-Kulturen. *Tolbuchin* 1988 a.
- Lazarovici, G. und Z. Kalmar, Șantierul arheologic Iclod (1983—1984). *Apulum* 23, 1986, S. 26—41.
- Lazarovici, G. und Z. Kalmar, Șantierul arheologic Iclod, Campania 1985. *Apulum* 24, 1987, S. 9—39.
- Lazarovici, G. und Z. Kalmar, Săpăturile arheologice de la Iclod. Campania din 1986. *Apulum* 25, 1988, S. 9—47.
- Lazarovici, G. und T. Piciu, Preliminary pedological analyses at archeological stations in the provinces of Transilvania and Banat. In: *Physic. Methods in Archaeol.* 2, 1988/1989 (1989).
- Marinescu, F., Așezări fortificate neolitice din România. *St. Com. Sibiu* 14, 1969, S. 7—32.
- Marinescu-Bilcu, S., Dece nu se poate vorbi de analogii între șanțurile de la Tîrpești și cele de la Suceveni. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 23, 3, 1972, S. 433—439.
- Marinescu-Bilcu, S., Tipuri de așezări și sistemele lor de fortificație în cuprinsul culturii Precucuteni. *Memoria Antiquitatis* 4—5, 1972—1973 (1973), S. 55—65.
- Marinescu-Bilcu, S., Cultura Precucuteni pe teritoriul României. București 1974.
- Mateescu, C., Der Graben der Niederlassung von Vădastra. *Dacia* 16, 1972, S. 29—37.
- Megaw, J. V. S. und D. D. A. Simpson, *Introductions to British Prehistoric*. Leicester 1979.
- Milojčić, V., *Hauptergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Thessalien 1953—1958*. Bonn 1960.
- Milojčić, V., Otzaki Magula III. Das Spätneolithikum und das Chalkolithikum. *Stratigraphien und Bauten*. Berlin (West) 1983.
- Monah, D. und S. Cucos, Așezările culturii Cucuteni din Rumania. București 1985.
- Morintz, S., Tipuri de așezări și sisteme de fortificație și împrejurimi în cultura Gumelnița. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 13, 2, 1962, S. 273—284.
- Morintz, S., O așezare Boian fortificată. *Stud. Cercetari Ist. Veche* 14, 2, 1963, S. 265—283.
- Müller-Karpe, H., *Handbuch der Vorgeschichte. Jungsteinzeit II*. München 1968.
- Müller-Karpe, H., *Handbuch der Vorgeschichte. Kupferzeit III*. München 1974.
- Nania, I., Locuitorii gumelniteni în lumina cercetărilor de la Teiu. *Stud. și Articole de Istorie* 9, 1967, S. 7—23.
- Neugebauer, J. W., Ein Beitrag zur absoluten Chronologie des Frühneolithikums in Niederösterreich. *A Béri Balogh Adam Muz. Évkönyve* 13, 1987, S. 195—201.
- Neugebauer-Maresch, C., Zur relativen Chronologie der Lengyel-Kultur in Niederösterreich. *A Béri Balogh Adam Muz. Évkönyve* 13, 1987, S. 203—207.
- Neustupný, J., Fortifications appartenant à la civilisation danubienne néolithique. *Archiv Orientalni* 18, 1950, S. 131—158.
- Nica, M., Nouvelles données sur le néolithique ancien d'Oltenie. *Dacia* 21, 1977, S. 13—53.
- Opritescu-Dodd, A., Primele elemente stepice din neoliticul românesc. București 1978.
- Passek, T., Problems of the éneolithique de sud-ouest de L'Europe Orientale. In: *L'Europe a la fine de l'âge de la Pierre*. Praha 1961, S. 148—160.
- Paul, I., Unele probleme ale neoliticului Transilvaniei în legatură cu cultura Petrești. *Revista Muzeelor* 2, 6, 1965, S. 294—302.
- Paul, I., Der gegenwärtige Forschungsstand zur Petrestikultur. *Prachist. Z.* 56, 1981, S. 197 bis 234.
- Pavlu, J. und M. Zapotocká, *Bylany*. Katalog, A,I. Praha 1983.
- Pavlu, J., Neolithische Grabenanlagen in Böhmen anhand neuerer Forschungen. *Mitt. österr. Arb.-gem. Ur- und Frühgesch.* 23—24, 1984, S. 73—88.

- Pavlu, J., Neolithische Grabenanlagen in Böhmen. A Béri Balogh Adam Múz. Évkönyve 13, 1986, S. 255–263.
- Pavúk, J., Siedlungswesen der Lengyel-Kultur in der Slowakei. In: Internat. Symposium Lengyel-Kultur, Nitra — Wien 1986, S. 255–263.
- Petrasch, J., Rettungsgrabung in der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage bei Künzing — Unternberg. Das archäol. J. in Bayern 1985, S. 40–43.
- Petrasch, J., Mittelneolithische Kreisgrabenanlagen in Südbayern. In: Internat. Symposium Lengyel-Kultur, Nitra — Wien 1986, S. 227–234.
- Petrasch, J. o. J., Vorbericht über die Untersuchungen in der Kreisgrabenanlage bei Künzing — Unternberg, Ldkr. Deggendorf. 5. Niederbayerische Archaeol.tag.
- Petrescu-Dimbovița, M., Cetățuia de la Stoicani. Materiale 1, 1953, S. 161–166.
- Petrescu-Dimbovița, M., Șanturile de apărare. In: Hăbăsești. București 1954, S. 203–221.
- Petrescu-Dimbovița, M., Evolution de la civilisation Cucuteni. Revista de science prehist. 20, 1, 1961 (Separatum).
- Petrescu-Dimbovița, M., Principalele rezultate ale cercetărilor arheologice din URSS și importanța lor pentru arheologia RPR. ARS, Istorie, 2, 15, ser. III, IV–VI, 1961 a, S. 80–97.
- Petrescu-Dimbovița, M., Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen in der neolithischen Siedlung von Trușești (Moldau). Praehist. Z. 41, 1963, S. 172–186.
- Petrescu-Dimbovița, M., Săpăturile arheologice de la Trușești. Materiale 6, 1969, S. 147–154.
- Petrescu-Dimbovița, M. und A. C. Florescu, Șantierul arheologic Trușești. Campania 1959. Materiale 8, 1962, S. 227–234.
- Pittioni, R., Geschichte von Österreich I–II. Wien 1980.
- Roman, P., O așezare neolitică la Măgurele. Stud. Cercetari Ist. Veche 13, 2, 1962, S. 259–269.
- Roman, P., Ceramică precucuteniană din aria culturilor Boian — Gumelnița și semnificația lor. Stud. Cercetari Ist. Veche 14, 1, 1983, S. 33–49.
- Rusu, M., Cultura Tisa. Banatica 1, 1971, S. 78–83.
- Ruttkey, E., Das Neolithikum in Niederösterreich. Wien 1985.
- Schachermeyr, F., Die ältesten Kulturen Griechenlands. Stuttgart 1985.
- Schmidt, H., Cucuteni. Berlin — Leipzig 1932.
- Soudský, B., Fouilles du village neolithique de Bylany pres de Kutna Hora (Boheme). In: Actes Congr. Internat. des Sciences Prèhist. et Protohist. Prague 1966 (1970), S. 58–59.
- Staljo, B., Zlokučani-Gradac, Katalog keramike. Belgrad 1955.
- Staljo, B., Pavlovac pres Vranje. ZborNM, 5, 1957, sep.
- Staljo, B., Gradac. Praistoriska naselje. Belgrad 1972.
- Stanev, P., Stratigrafija i periodizacija na neolitne objekti i kulturi vo baseina na reba Jantra. Godišnik Varna 8, 1982, S. 1–15.
- Stanev, P., Veliko Tirново u velikotirnovskiat kraj prez vekovete. Veliko Tirново 1983, S. 97–103.
- Szekely, Z., Cercetari arheologice la Sf. Gheorghe-Gemvara Avasalia (Cetatea Cocorului), Materiale 5, 1959, S. 711–722.
- Szekely, Z., Contribution a l'etude du development du néolithique dans la Transylvanie sud-orientale. In: Congr. Internat. des Sciences Prèhist. et Protohist. Atti VI, Roma 1965, S. 270–274.
- Szekely, Z., Contribuția la dezvoltarea culturii Ariușd. Aluta 1976–1977, S. 11–18.
- Szekely, Z., Sistemul de fortificare la așezarea neolitică de la „Tyiszka“ si la Cetatea feudala de la „Csokas“ in satul Ariușd, (jud. Covsna). Aluta 1981, S. 39–53.
- Theocharis, D., Neolithic Greece. Atena 1973.
- Todorova, H., Ovčarovo. Sofia 1976.
- Todorova, H., Dobragea prez praistoriceskata. In: Istoria na Dobrodja. Sofia 1984, S. 23–71.
- Todorova, H., Kameno-Mednata epoha Bilgaria. Sofia 1986.
- Vlassa, N., Neolithic Transilvaniei. Cluj-Napoca 1976.
- Zapotocká, M., Die Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen der Lengyel-Kultur und den Gruppen mit stichverzierter Keramik: die Interpretationsmöglichkeiten. A Béri Balogh Adam Múz. Évkönyve 13, 1986, S. 265–272.

